Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 18 Mk. Durch die Post monatl. 18 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1047 Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 160 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 500 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroß, Halle

Einzelpreis 1 Mark | **Montag, den 3. April 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 79**

Die internationale Konferenz in Berlin

Die Sozialimperialisten wollen sabotieren — Die Reparationsfrage interessiert die Scheidemanngenossen der Ententeländer nicht

Internationale proletarische Einheitsfront!

Von N. Bucharin

In der chaotischen Bewegung der politischen Strömungen, Stimmungen, Illusionen, im Wirrwarr der stürzenden Wirtschaften, Staaten, Valuten und Ideologien bleibt doch eine Erscheinung als „ruhender" Pol — das ist die Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse. Diese Tatsache ist die wichtigste. Die „Friedensperiode" entlarvt sich als eine Attacke der Bourgeoisie, als eine Kriegserklärung an das Proletariat, das nicht verstanden hatte, in der Kriegszeit der bürgerlichen Herrschaft den Krieg zu erklären. Die „Dankbarkeit" der Bourgeoisie offenbart sich überall im Angriff auf die Lebenshaltung des Proletariats — ein schöner Lohn für „die Treue" der verdammten Lohnsklaven! . . .

Die „humanen" Leute, die alten Weiber beiden Geschlechts, schreien über die „Verrücktheit" ihrer eigenen Klasse. Aber sie begreifen nicht, daß die Heldentaten der frechgewordenen Bourgeoisie ein Ausdruck der eisernen ökonomischen Notwendigkeit sind, daß anders das kapitalistische System nicht weiterexistieren kann. In der Tat, es gibt keine materielle Basis mehr für die Erhöhung des Lebensniveaus der Massen. Die Produktivkräfte sind in einem großen Teil unseres Planeten lahmgelegt. Die Verschiebungen in den ökonomischen Machtverhältnissen, der Untergang des europäischen Abendlandes, die unausbleibliche Rivalität der Großmächte, die zahllosen neuen Schranken für die Entwicklung (Kontributionen, Zollgrenzen, Valutasysteme, der Klassenkampf gegen Sowjet-Rußland usw.), das alles schafft Bedingungen, unter denen — wenigstens in der näheren Zukunft — keine genügende Mehrproduktion möglich ist. Aber die Bourgeoisie will doch aus dem Sumpfe heraus! Der Forizang der kapitalistischen Produktion fordert zuschüssige Mittel. Und diese Mittel können jetzt nur aus einer vorhandenen Quelle stammen: aus der Verminderung des Anteils der Arbeiterklasse am gesamten Reichtum. Daher — die Attacke des Kapitals. Der ökonomische Sinn ist klar: es ist der Versuch des Kapitalismus, sich am eigenen Schopfe aus dem Sumpfe zu ziehen. Wenn auch die weitblickendsten Bourgeois das ganze Risiko dieses Unternehmens verstehen — das macht nichts: das Kapital kann nicht anders; in einigen Ländern (besonders den Siegerländern) schreitet es zur „direkten Aktion" seiner wirtschaftlichen Vereinigungen, kürzt die Löhne, verlängert den Arbeitstag; in andern — expropriiert es einen Teil des Lohnes durch die „Entwertung der Valuta" und durch Steuern, in den Kolonien führt es Raubwirtschaft und pumpt die letzten Säfte fieberhaft aus.

Die Arbeiterschaft soll für den Krieg zahlen! Die Arbeiterschaft zahlt die Reparationskosten! Dies ist die wirkliche Parole der Bourgeoisie.

Und das Proletariat — bedroht von allen Seiten — greift zur Waffe der Streiks. Die riesigen Streiks in England, in Deutschland, in Dänemark, in Amerika, in Südafrika sind der Anfang der notwendigen Abwehrkämpfe des Proletariats.

Aber das Proletariat kann nicht einmal die gegenwärtigen elenden Zustände aufrechterhalten, ohne seine vereinigten Kräfte in den Kampf zu werfen. Hier kann nur das große Gewicht der Masse entscheiden. Und das um so mehr, als in vielen Fällen bei der gegenwärtigen Lahmlegung der Produktion die Unternehmer selbst das Interesse haben können, die Produktion einzuschränken. In solchen Fällen kann der isolierte Streik objektiv die Rolle einer Aussperrung spielen, die von den Arbeitern selbst herbeigeführt wird.

Die Mobilisierung aller Arbeiter zur Abwehr wird also zur Lebensnotwendigkeit für das Proletariat.

Und diese Mobilisierung ist möglich!

Denn es besteht ein großer Unterschied zwischen den früheren Kämpfen und diesem Kampf. Die früheren Kämpfe (besonders die Kämpfe während des Krieges) hatten keinen so einfachen, so offenen, so verständlichen Charakter. Der Ausbeutungsprozeß, der Kampf um den Profit, die Gier, die Bestialität, das Gold, der Verrat — alles war verborgen unter dem Berge von „Fragen": „das Vaterland", „die Zivilisation", „die Rasse", „das Wohl der Menschheit", „die Allgemeinheit" usw. Und diese Berge von Ideologien, Endzielen, Stimmungen „höherer Ordnung" spalteten das Proletariat. Einem großen Teil des Proletariats imponierte das Prestisch des Kapitalismus so, daß er in seiner Paradeform den Scheidemännern aller Länder als der wirkliche Sozialismus erschien.

Ganz anders steht die Sache jetzt. Die ökonomischen Tatsachen — Lohn und Profit, Profit und Lohn — sind in ihrer schönen, guten, klassischen Nacktheit aufgetreten. Jeder Arbeiter, der kein geborener Idiot ist, sieht und fühlt, versteht und begreift, daß die Bourgeoisie ihre Hand schon in seiner Tasche hat. Diese prosaische Tatsache ist so einfach, daß alle Teile der Arbeiterschaft sich darüber klar sind. Deshalb ist die gemeinsame Aktion nicht nur notwendig, sondern auch möglich, doch auch nicht nur möglich, sondern auch notwendig.

Die 3. Internationale, die den revolutionär-marxistischen Flügel der Arbeiterbewegung vertritt, schlägt heute den anderen Arbeiterorganisationen vor, den gemeinsamen Kampf zu organisieren. Den Kampf gegen die wachsende Frechheit der Bourgeoisie! Den Kampf gegen die Steuern! Den Kampf gegen die Kontributionen! Den Kampf gegen die Lohnverkürzungen! Den Kampf gegen die Erdrosselung des deutschen Volkes! Den Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr! Den Kampf gegen die Teuerung! Den Kampf gegen die Angriffe auf Sowjet-Rußland!

Wir schlagen der 2. und der 2½. Internationale vor, den gemeinsamen Kampf für gemeinsame, unmittelbare, jedem verständliche Ziele aufzunehmen. Wir wollen alle Arbeiter vereinigen um die Fragen, in denen keine Differenzen zwischen uns bestehen. Mag der sozialdemokratische Arbeiter Scheidemann glauben, daß das öffentliche Gericht über die „Sozialrevolutionäre" eine Barbarei ist, während die Vergiftung der kommunistischen Arbeiterführer mit „Kurare" die schönste Verkörperung der Humanität ist; mag der englische Trade-Unionist glauben, daß der Schutz des Naphtha in Kaukasien vor den englischen Piraten ein Verbrechen gegen die Demokratie ist, die brutale Unterdrückung Indiens aber die Realisierung des nationalen Selbstbestimmungsrechtes, so wird jeder englische, französische, deutsche, amerikanische Arbeiter verstehen, daß der Kampf gegen die Teuerung, Lohnkürzungen, Steuern, gegen die Aussperrungspolitik der Herrschenden die elementarste Notwendigkeit ist. Die Bourgeoisie ist durch den Gang der Entwicklung gezwungen, die verzweifeltsten Versuche zur gemeinsamen Regulierung der Weltwirtschaft zu machen. Soll die Arbeiterklasse dastehen, gespaltet, zerrissen, machtlos? Nein, und tausendmal nein!

Gegen den Angriff des Kapitals muß das Proletariat den Gegenangriff gegen die Bourgeoisie vorbereiten. In dieser schweren Stunde, in der die Gehirne eines Teiles der bürgerlichen Ideologen sich schon in voller Paralyse auflösen, während die Sinnes der ganzen Welt ihre Hände an der proletarischen Gurgel haben, soll jeder Arbeiter in einer Front mit seinen Arbeitsgenossen stehen. Im Kampfe selbst kann die wirkliche Einheit der Arbeiterklasse werden.

Wir schlagen vor, diese einheitliche proletarische Kampffront zu schaffen.

Und wir hoffen, daß alle Proletarier, die jetzt die Gefahren der Lage sehen, in dieser Frage mit uns sein werden.

Bericht

Berlin, 1. April. (Intel.)

Heute trat im Reichstage eine vorbereitende Sitzung für die internationale Konferenz der Exekutiven der drei Internationalen zusammen, um die technischen Vorbereitungen für diese Konferenz zu treffen. An der Sitzung nahmen für die zweite Internationale Macdonald (London), Vandervelde (Brüssel), Wels (Berlin), für die kommunistische Internationale Frossart (Paris), Radek (Moskau), Zetkin (Berlin), für die Wiener internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien (IASP.), Adler (Wien), Brack (Paris) und Crispien (Berlin) teil. Auf der Konferenz wurde eine vollständige Einigung über die technischen Einzelheiten erzielt. Die Zahl der Teilnehmer an der Konferenz wurde auf zehn für jede Exekutive festgesetzt. Außerdem haben Mitglieder der einzelnen Exekutivkomitees das Recht, als Zuhörer den Verhandlungen beizuwohnen. Von den Parteien, die keiner der drei internationalen Organisationen angehören, wird nur die Sozialistische Partei Italiens, da die Abhaltung der allgemeinen internationalen Konferenz in Italien in Aussicht steht, zugelassen, und zwar ein Mitglied mit beratender Stimme und zwei als Zuhörer. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. Vertreter der sozialistischen Presse sind unter Verantwortung der betreffenden Exekutive zugelassen. Von den Verhandlungen wird eine vollständige stenographische Aufnahme gemacht. Die Verhandlungssprachen sind Englisch, Französisch und Deutsch. Jede Rede wird von einem Uebersetzer, den die Delegation des Redners stellt, vorgetragen. Die Verhandlungen sollen nicht, wie vorgesehen, im Gewerkschaftshause, sondern im Saale 25 des Reichstages stattfinden. Sie beginnen am Sonntag um 10 Uhr vormittags.

*

Berlin, 2. April. (Intel.)

Die Berliner Konferenz der Exekutiven der drei internationalen Organisationen der Arbeiterparteien wurde heute um 12 Uhr von Friedrich Adler, dem Vorsitzenden der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien, der einberufenden Organisation im Reichstage eröffnet. Die Delegation der 2. Internationale setzt sich folgendermaßen zusammen: für Belgien Vandervelde und Jansmans, für England Macdonald, Shaw und Gosling, für Deutschland Wels, für Holland Vliegen, für Dänemark Stauning, für Schweden Moeller und für die russischen Sozialrevolutionäre Tseretelli. Als Gast der Delegation wohnte u. a. Tschernow der Konferenz bei.

Für die IASP. sind delegiert: für Oesterreich Friedrich Adler und Otto Bauer, für Frankreich Longuet und Paul Faure, für Deutschland Crispien, für die Schweiz Grimm, für die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei Cermak und für die russischen Menschewiki Martow und Kalnin.

Die 3. Internationale ist vertreten für Rußland durch Radek und Bucharin, für Deutschland durch Klara Zetkin, für Frankreich durch Frossard und Rosmer, für Polen durch Marski, für Jugoslawien durch Stojanowitsch, für die Tschechoslowakei durch Smeral und für Japan durch Katajama.

Außerdem ist die Italienische Sozialistische Partei, die keiner der drei Exekutiven angeschlossen ist, durch Serrati und Baratone vertreten.

Das Präsidium der Konferenz wurde aus Friedrich Adler, Tom Faure und Klara Zetkin zusammengesetzt.

Friedrich Adler führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß die IASP. die Zeit für gekommen halte, um Versuche zur Einigung des Proletariats in wesentlichen Fragen zu unternehmen. Es kann sich nicht darum handeln, die Gegensätze zu übertünchen, sondern in klarer Erkenntnis der bestehenden Gegensätze und der bestehenden Notwendigkeiten, die Kräfte des Weltproletariats soweit wie möglich zusammenzufassen.

Daraufhin gibt Klara Zetkin für die Exekutive der Kommunistischen Internationale eine Erklärung ab, in der gesagt wird:

Zum ersten Male seit der letzten Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus in Brüssel, auf die der Weltkrieg und der Zusammenbruch der 2. Internationale folgte, setzen sich Vertreter aller Teile der internationalen Arbeiterbewegung an einen Tisch. Dabei müssen wir feststellen, daß die Spaltung der Arbeiterklasse dadurch hervorgerufen wurde, daß einige Arbeiterschichten eine zeitweilige **Interessengemeinschaft mit den imperialistischen Staaten** eingegangen sind, was in der **gegenrevolutionären Haltung vieler Parteien und Organisationen** der Arbeiterklasse zum Ausdruck gekommen ist. Die Spaltung wird währen, **solange die Arbeiterklasse sich nicht im gemeinsamen Kampfe zusammenfindet**, solange sie nicht die Koalition mit den Vertretern des Kapitalismus bricht und sich nicht zum **Kampfe um die politische Macht zusammenschließt.** Vorher ist die Einigung **nicht nur unmöglich, sondern sogar schädlich.** Aber das verhindert **nicht** die Anerkennung, daß die Arbeiterklasse **trotz aller Gegensätze** sich zusammenfinden muß zu einem

Abwehrkampfe gegen die Offensive des Weltkapitals.

Als es beim Abschluß des Weltkrieges möglich war, die kapitalistische Welt zu überrennen, hat die Unentschlossenheit und die demoralisierten Illusionen, die planmäßig von den reformistischen Parteien genährt wurden, die Arbeiterklasse verhindert, dem **Beispiel der russischen Revolution zu folgen.**

Statt dessen haben diese Parteien dem Weltkapital geholfen, **den ersten Angriff des Proletariats abzuschlagen.** Die Folgen dieser Politik spüren die Arbeiter heute, da die Bourgeoisie **unfähig ist**, dem Proletariat auch nur das Maß der vorkriegszeitlichen Lebenshaltung zu sichern, jedoch Kraft genug zu dem Versuch hat, ihm **die Kosten des Krieges aufzubürden.** Da die Bourgeoisie weiß, daß selbst die Ausbeutung des deutschen Proletariats durch die Reparationslasten und des russischen Volkes durch die wirtschaftliche Durchdringung Sowjet-Rußlands, wenn das gelingen würde, nicht die Kosten des Krieges decken könnten, geht sie **auf der ganzen Welt zu einer Offensive gegen die Arbeiterschaft** über. Die Arbeiterklasse wird sich jetzt **entweder zusammenfinden zum Abwehrkampf gegen die Ausposwerung der besiegten Länder, Sowjet-Rußlands und der Kolonien und gegen die Welle der Aussperrungen, oder sie wird die Kosten des Friedens zahlen, wie sie die Kosten des Krieges zahlte.** Die Kommunistische Internationale hat deshalb die Parole der proletarischen Einheitsfront ausgegeben und die Initiative der Wiener Arbeitsgemeinschaft zur Einberufung eines Internationalen Arbeiterkongresses begrüßt.

Sie beantragt, um den Erfolg dieses Kongresses zu sichern, die Einladung aller proletarischen Gewerkschaftsorganisationen, sowohl der Amsterdamer, wie der Roten Gewerkschaftsinternationale, und der außerhalb der Internationalen stehenden Gewerkschaften, wie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220403-13/fragment/page=0001

der syndikalistischen und der amerikanischen. Sie schlägt vor, auch die politischen Gruppen einzuladen, die abseits der internationalen Vereinigung existieren und denkt dabei vor allem an die Anarchisten und Syndikalisten.

Sowjet-Rußland, das allein gegen den Versuch des Ententekapitals, die ganze Welt zu versklaven, gekämpft hat, steht heute siegreich da, aber es ist der **Gegenstand wuchtiger „friedlicher" Angriffe des Weltkapitals.** Es gilt, dem ersten Staate, den die Weltrevolution gebildet hat, **mit der Tat Hilfe zu leisten.** Da das deutsche Proletariat, dank der Kapitulation der deutschen Bourgeoisie vor der Entente, **zum Lohndrücker des Weltproletariats** geworden ist, ist der Kampf gegen die Reparationspolitik ein Kampf um die Lebenshaltung der Arbeitermassen in den Ententeländern und in Amerika.

Die Arbeiterklasse muß während der Genuakonferenz ihre Stimme erheben und versuchen, zu erzwingen, daß die Konferenz sich mit der Arbeiterfrage, der Arbeitslosigkeit und dem Achtstundentag befaßt. Die Kommunistische Internationale ist bereit, ohne zu verschleiern, was sie von reformistischen und halbreformistischen Parteien trennt, **sich für den gemeinsamen Kampf der Internationalen Proletariats einzusetzen.** Sie weiß, daß jeder Tag des Kampfes beweisen wird, **daß kein Kompromiß mit dem Kapital der Arbeiterklasse Frieden und ein menschenwürdiges Leben sichern kann, daß zu diesem Zwecke ein Sieg des Proletariats notwendig ist.** Sie schlägt als Tagesordnung für die Internationale Sozialistische Konferenz vor:

1. **Abwehr gegen die kapitalistische Offensive.**
2. **Kampf gegen die Reaktion.**
3. **Vorbereitung des Kampfes gegen neue imperialistische Kriege.**
4. **Hilfe bei der Wiederherstellung der russischen Sowjetrepublik.**
5. **Der Versailler Vertrag und der Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete.**

Nach der Mittagspause gibt Vandervelde eine

Erklärung für die 2. Internationale

ab. Er wendet sich zunächst gegen das in der Erklärung der 3. Internationale über die Reparationen gesagte. Das sei ein Gefallen für Stinnes, aber **unannehmbar für die französischen und belgischen Arbeiter.** Europa steht heute im Zeichen der Reaktion. Die Militaristen, die die Katastrophe des Weltkrieges verschuldet haben, möchten neue Katastrophen hervorrufen. Aber auch eine verhältnismäßige Verständigung unter den Kapitalisten birgt Gefahren in sich. Unverkennbar sind die Bestrebungen zum Zusammenschluß der Kapitalisten unter Führung des mächtigsten und zynischsten Kapitalismus der Welt, dem Amerikas. Demgegenüber ist der **sozialistische Zusammenschluß notwendig.** Wir haben bereits ohne Verabredung gemeinsame Aktionen durchgeführt, als Polen seine Verträge mit Sowjet-Rußland brach und den Krieg begann. Als wir hörten, daß Millionen Menschen an der Wolga Hungers sterben, haben wir nicht gefragt, welcher Internationale sie angehören, sondern wir haben geholfen.

Zur Aussprache über gemeinsame Aktionen gehört ein gewisses Minimum von Vertrauen. Die Konferenz darf nicht dazu dienen, **unsere Zwiespältigkeit** vor der ganzen Welt zu demonstrieren. Wir müssen Garantien gegen neue Spaltungsversuche von seiten Moskaus verlangen.

Wenn wir über die Abwehrfront des Proletariats sprechen, so werden auch die georgischen Genossen auftreten und **Schutz gegen den bolschewistischen Imperialismus** fordern. Die dritte Frage, die sich aufdrängt, ist die nach den politischen Gefangenen in Rußland. Werden die Bolschewiki an der Allsozialistischen Konferenz auch die Sozialisten teilnehmen lassen, die heute in den russischen Gefängnissen sitzen? Wenn die Bolschewiki mit dieser Praxis fortfahren, so kann es für uns nur den Kampf um die elementarsten Menschenrechte geben. Wir fordern, daß der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre in Rußland unter allen Garantien für die Beteiligten vor sich geht. Wir fragen auch konkret: Wollt ihr den Völkern der russischen Randstaaten, zumal dem sozialistischen Volk Georgiens, die Freiheit geben? Wie haltet ihr es mit den politischen Gefangenen?

Darauf verliest Faure eine

Erklärung der Exekutive der IASP.

Die Exekutive der IASP. nimmt an der Beratung der drei Exekutiven im Geiste und im Sinne der Beschlüsse der Internationalen Konferenz in Wien im Februar 1921 teil. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, alle proletarischen Parteien ohne Unterschied zur Bildung einer Einheitsfront gegen den Kapitalismus und den Imperialismus zu vereinigen.

Entschlossen, die Erreichung dieses Zieles mit allen Kräften zu fördern, sieht sich die Exekutive der IASP. gezwungen, mit aller Entschiedenheit darauf aufmerksam zu machen, daß die Bildung einer wirklichen proletarischen Einheitsfront, wie sie die Interessen des revolutionären Klassenkampfes des Proletariats erfordert, nur dann gelingen wird, wenn die Auseinandersetzung zwischen den proletarischen Parteien ausschließlich mit geistigen Waffen geführt und nicht durch terroristische Kampfmittel einer proletarischen Pztei gegen die andere vergiftet wird.

Die Exekutive der IASP. konstatiert, daß in Sowjet-Rußland unter der Diktatur der Kommunistischen Partei die Massen des arbeitenden Volkes aller politischen Rechte und aller gewerkschaftlichen Freiheit beraubt sind. Die Exekutive der IASP. betrachtet es als ein notwendiges Erfordernis einer wirklichen Einheitsfront des gesamten Proletariats, daß dem arbeitenden Volke Georgiens sein Selbstbestimmungsrecht wiedergegeben werde.

Die Exekutive der IASP. macht besonders darauf aufmerksam, daß die Vollziehung von Todesurteilen gegen Mitglieder der Partei der Sozialisten-Revolutionäre wegen Handlungen, welche sie vor vier Jahren in einer Zeit offenen Bürgerkrieges begangen haben sollen, die Fortführung der mit der gegenwärtigen Konferenz begonnenen Aktion moralisch unmöglich machen würde.

Die Exekutive der IASP. konstatiert weiter, daß in vielen kapitalistischen Staaten, selbst in solchen, in denen rechtssozialistische Parteien an der Regierung teilnehmen, die linkssozialistischen und die kommunistischen Parteien brutalen Verfolgungen unterworfen wurden. Die Exekutive erklärt es für ein **unerläßliches Erfordernis der proletarischen Einheitsfront,** daß die sozialistischen Parteien ihre ganze Kraft dafür einsetzen, die volle Freiheit der Meinungsäußerungen für die kommunistischen wie für alle Arbeiterparteien wieder herzustellen und die **Befreiung der vielen, noch immer in den Kerker schmachtenden Opfer der revolutionären Kämpfe zu erzwingen.**

Die Exekutive der IASP. spricht die Ueberzeugung aus, daß die Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes den Gedanken der Einheitsfront zum Siege führe. Im Vertrauen darauf betrachtet die Exekutive der IASP. es für **unzweckmäßig,** auf dieser Zusammenkunft alle diese Streitfragen zu erörtern, und erklärt sich **bereit,** in die gemeinsame Beratung der Arbeit an der Herstellung der proletarischen Einheitsfront einzutreten.

Entgegnung Radeks:

„Wir sind ohne Bedingungen zu stellen, zu dieser Konferenz gekommen, auf Grund der Vorschläge, die die Wiener Arbeitsgemeinschaft jetzt scheinbar ihrerseits verlassen will. Wir wollten über **das,** was vorgangen ist, nicht reden. Vandervelde hat jedoch eine gewisse Bilanz gezogen und er hat über uns gesprochen mit einer Stimme, die uns an den alten Vandervelde von vor dem Kriege erinnerte und die fast vergessen ließ, daß sie mittlerweile längst von dem Gebrüll der Kanonen übertönt worden ist. Auch wir können dem **Königlich belgischen Minister Vandervelde** die Bilanz von acht Jahren präsentieren. Er fordert Vertrauen. Wofür Vertrauen? **Dafür, daß er den Frieden von Versailles mitunterzeichnet hat?** Vertrauen für die **Verbrechen der Reaktion in Rußland,** die ihr gedeckt habt? **Wo ist das Gericht der drei Internationalen, das die Mörder Karl Liebknechts und Rosa Luxemburg abgeurteilt hätte?** Die rechtssozialistische deutsche Regierung hat sie vor ein Sondergericht der Gardeschützendivision gestellt.

Hände weg von den russischen Gerichten, solange sie nicht reingewaschen sind von dem Blute Liebknechts und Rosa Luxemburgs

Ihr kommt hierher, weil ihr **von den Arbeitern dazu gezwungen seid. Es wird sich zeigen, ob ihr für ein Stück Brot für das Proletariat mit uns gemeinsam wirklich kämpfen wollt.** Wir wollen versuchen, um der Not der Stunde willen, mit euch zu verhandeln.

Vandervelde hat gegen unsere Erklärung über die Reparationen protestiert. Will Vandervelde über den Wiederaufbau der Welt sprechen, ohne den Versailler Vertrag zu berühren, wie Poincare? **Ich frage, ob der Versailler Vertrag auf die Tagesordnung gestellt werden soll.** Wollen die deutschen Sozialdemokraten als Mitglieder der 2. Internationale sich etwa hiergegen wenden?

Wir haben nicht protestiert, als die sozialistische Regierung Georgiens die grusischen Bauern niedermetzeln ließ. Wir sagen offen, daß wir dem georgischen Volk beim Sturze der menschenmitleidlosen Regierung geholfen haben, weil wir aus Dokumenten nachweisen können, daß der damalige georgische Außenminister **selbst erklärt hat, er unterstütze die Weißgardisten mit allen Mitteln gegen Sowjet-Rußland.** Setzen Sie eine Kommission ein, um diese Dokumente zu prüfen.

Sie fordern die **Entlassung der Sozialrevolutionäre** aus dem Gefängnis als Vorbedingung für Ihr Erscheinen auf der Allsozialistischen Konferenz. Warum wollen Sie keine Konferenz abhalten, wenn nicht diejenigen dabei sind, die mit dem Revolver in der Hand den Führern der russischen Revolution nachgestellt haben? Wollen Sie sich über **gemeinsame Aktionen verständigen oder wollen** Sie die Bilanz von acht Jahren aufmachen. Wer hat **15 000 Proletarier in Deutschland ermordet? Wo sind die Kämpfer der Münchener Räterepublik und der Märzaktion? Sie sind in Euren Zuchthäusern und Gefängnissen! Was ist es mit der Auslieferung der Mörder Datos,** die die deutsche Regierung, an der die Rechtssozialisten beteiligt sind, in die Hände der spanischen Henker gegeben hat? **Schlagt uns den Austausch der Proletarier in Euren Gefängnissen gegen die Sozialrevolutionäre vor. Wie sind bereit dazu!**

Wollen Sie die Konferenz sprengen, so werden Sie die Verantwortung dafür zu tragen haben. Wir wollen die Verständigung zum gemeinsamen Kampf. Erhält die Wiener Exekutive ihren ursprünglichen Vorschlag zur Tagesordnung der Konferenz aufrecht oder nicht? Tut sie es nicht dann ist für uns eine neue Situation geschaffen, über die wir beraten müssen."

Nach der Rede Radeks wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung der Konferenz findet Montag früh um 10 Uhr im Reichstag statt.

Ankunft der russischen Genuadelegation in Berlin

Berlin, 1. April. (Intel). Heute mittag traf die Delegation der Sowjetregierung zur Konferenz von Genua unter Führung Tschitscherins aus Riga ein. In Berlin anwesend sind Litwinoff, Litwinoff, Joffe, Mdivani, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissäre von Georgien, Karimanoff, der Vertreter von Asserbeidschan, Bessadian, der Vertreter Armeniens, und Sapronow, als Vertreter der Gewerkschaften. Der zweite Teil der Delegation mit Krassin, Schljapnikoff und Rudsutak trifft erst in zwei Tagen in Berlin ein. Der russischen Delegation war der Sekretär der Berliner Sowjetvertretung, Brodowski, und der Professor Lomonosoff an die Grenze entgegengefahren. In Berlin wurde die Delegation von dem Freiherrn von Malzahn als Vertreter des auswärtigen Amtes und zahlreichen Mitgliedern der Berliner Sowjetvertretung begrüßt.

*

Die deutsche Arbeiterschaft begrüßt die Vertreter der ersten proletarischen Staatsmacht der Welt bei ihrem Aufenthalt in Deutschland. Sie blickt zu ihnen empor mit den Gefühlen brüderlicher Solidarität und engster Kampfgenossenschaft. Sie weiß, daß auf der Konferenz von Genua inmitten der kapitalistischen Regierungen allein die russische Delegation die Interessen des Weltproletariats vertreten und wahren wird. Die deutschen Arbeiter wissen ebensogut, daß sie von den schiffbrüchigen Erfüllungspolitikern, den Herren Wirth und Rathenau, in Genua nichts zu erwarten haben.

Die Arbeiterschaft gegen den Bismarckrummel

Leipzig, 3. April. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonnabend hatten die Deutschnationalen hier eine Bismarckfeier veranstaltet. Als nach Beendigung derselben mehrere Hundert Personen, hauptsächlich Studenten und Offiziere, mit wehenden schwarzweißroten Fahnen einen Umzug durch die Stadt versuchten, wurden sie in der Peterosstraße von Arbeitern angehalten. Die Fahnen wurden den Burschen abgenommen. Es kam darauf zu heftigen Zusammenstößen. Mehrere Personen wurden verhaftet

*

Heilbronn, 3. April. (Eigene Drahtmeldung.) Hier hatten die Deutschnationalen eine Bismarckfeier veranstaltet, bei der der Kappist Pfarrer Traub sprechen sollte. Die Heilbronner Arbeiterschaft war auf dem Posten. Noch ehe Traub erschien, war der Saal besetzt. Die Deutschnationalen wurden auseinandergetrieben. Der Referent konnte nicht sprechen und schließlich schloß die Polizei die Versammlung.

Prolete, hungere, damit Du steuern kannst!

Reichstagssitzung vom 1. April 1922

Der Schnapsblock hat sein Ziel erreicht. Die 14 Steuervorlagen des Steuerkompromisses sind angenommen. Nur das Mantelgesetz harrt noch der dritten Lesung, da die Kommunisten diese durch ihren Einspruch verhindert haben. Die Steuerberatung bot das alte Bild. Das Bürgertum und die Sozialdemokratie verhielten sich vollkommen passiv und diese Passivität zeigte sich nicht nur im Parlament, sondern auch in der Berichterstattung der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse. Nur sachte, kein Geräusch gemacht! — das ist hier Parole. Die dummen Kälber, die ihre Metzger selber wählten, sollen einmal nicht erfahren, in welcher Weise sie abgestochen werden. Sie sollen nicht erfahren daß ihnen in der Kommunistischen Partei Verteidiger ihrer Lebensinteressen erstanden waren. Die Kritik der KPD. im Reichstage hat, wenn auch in völlig unzulänglichem Maße, immerhin eine kleine Aktivierung der USPD.-Fraktion bewirkt. Am gestrigen Tage haben wenigstens zwei USPD.-Leute — der Arbeitseifer in ihrer Fraktion ist nicht besonders stark ausgeprägt — ein paar Worte des Protestes gegen den indirekten Steuerraub gefunden. In der Hauptsache blieb es wieder den Kommunisten vorbehalten, in längeren Ausführungen den Raubcharakter der Steuervorlagen zu unterstreichen und ihre volksaufpläudernde und verelendende Wirkung aufzuzeigen. So unterstrich Genosse Hendemann den wucherischen, geradezu blutsaugenden Charakter der Umsatzsteuer, die man mit Recht die Lawinensteuer der Ebertrepublik nennt und die nicht nur Steuern vom reinen Warenpreis, sondern auch von den in diesen enthaltenen Zöllen, Abgaben und Verbrauchssteuern erhebt. Ebenso hat Genosse Remmele die zerrüttenden Wirkungen der Verbrauchssteuern und der Zollerhöhungen auf Kaffee, Tee, Kakao usw. und der geplanten Aufhebung von Zollerleichterungen auf eine ganze Reihe von wichtigen Nahrungsmitteln gebrandmarkt. Die USPD. begnügte sich auch heute wiederum mit einigen kurzen Bemerkungen des Protestes. Von einem Kampfwillen gegen den Steuerraub war bei ihr, trotz der eingetretenen Besserung, noch wenig zu spüren. Um so gewaltiger werden die USPD.-Strategen in den Volksversammlungen reden. Aufgabe der Kommunisten im Lande wird es sein, den Steuerkampf der Parlamentsfraktion jetzt außerparlamentarisch mit dem Ziele zu führen, die Arbeiter ohne Unterschied der Parteirichtung zum Kampfe gegen ihre durch den Steuerraub mehr denn je drohende Verelendung zu sammeln. Der Schnapsblock, insbesondere das verräterische Verhalten der Sozialdemokratie, haben uns wirksame Kampfeswaffen für die Einheitsfront der Arbeiterklasse geliefert.

Schaffung eines roten Blocks

Weimar, 1. April. (Eigener Bericht.) Heute fand hier in Weimar auf Einladung der Zentrale der KPD. eine Besprechung der kommunistischen Parlamentsfraktionsvorstände statt. Neben der Reichstagsfraktion waren vertreten die Fraktionen aus Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Thüringen, Anhalt, Hessen, Hamburg und Groß-Berlin. Genosse Koenen referierte über die kommende Arbeit in den Landesparlamenten. Die Aussprache ergab Richtlinien über ein gemeinsames Vorgehen in den Ländern mit sozialistischen Regierungen, auch unter dem Gesichtswinkel der Schaffung eines roten Blocks gegenüber der reaktionären Reichspolitik und gegenüber Bayern. Die Fraktionen werden alle gemeinsamen Forderungen in engster Verbindung mit den breiten Massen aufstellen und alle Möglichkeiten ausnutzen, um die sozialistischen Regierungen zu zwingen, eine proletarische Politik zu treiben und auch den Einfluß dieser Länder auf das Reich im proletarischen Interesse zu steigern. Im einzelnen wurde die Frage der Budgetbewilligung und der Steuern in den Ländern mit sozialistischer Regierung behandelt und schärfstes Vorgehen gegen die Entstaatlichung der Betriebe gefordert. Zum Schluß wurden organisatorische Maßnahmen zwecks ständigen Austausches der parlamentarischen Erfahrungen getroffen.

Noch immer Landwirtschaftsdebatte

Landtagssitzung vom 1. April

Die Sitzung am Sonnabend des preußischen Landtages galt der fortgesetzten Debatte über das Siedlungswesen. Die Sozialdemokratie begeistert sich für diese ausgesprochene kapitalistische Methode des Wiederaufbaues durch Schaffung neuen Privateigentums und neuer proletarischer Existenzen, selbst auf die Gefahr einer Produktionsschädigung gegenwärtig in einer Weise, die denjenigen erstaunen lassen muß, der die Haltung dieser Partei aus der Vorkriegszeit zur Frage der landwirtschaftlichen Produktionssteigerung kennt. Diese Betriebsamkeit ist nur erklärlich als einer der vielen krampfhaften Versuche zur Gewinnung neuer Mitglieder in agrarischen Kreisen an Stelle der nach links aus der Koskepartei abgesonderten Industriearbeiter. Ganz abgesehen von den maßgebenden wirtschaftlichen Gesichtspunkten im Hinblick auf die Vergesellschaftung des Grund und Bodens sollte den Sozialdemokraten doch eigentlich die Begeisterung der Deutschnationalen für die jetzige preußische Methode der ländlichen Siedlung zu denken geben.

Den Standpunkt der Kommunistischen Partei legte Genosse Stieltera in sachverständiger Rede dar. Landmann von Beruf in einer Gegend, wo viel gesiedelt wird, zeigte er, fußend auf den Erfahrungen, die Gründe für die Siedlungsfreundlichkeit der bürgerlichen Parteien auf. Die Deutschnationalen, insbesondere die die Interessen der 285 000 Großgrundbesitzer vertreten, wollen noch immer mehr Kleinbauern vor ihren Wagen spannen. Wenn so die Grundlage der Siedlungspolitik die politische Agitation ist, muß sie zu den unleidlichen Zuständen führen, wie man sie in einer ganzen Reihe von Siedlungsunternehmungen vorfindet. Für arme Leute, die sich der Siedlung widmen, ist dies in den meisten Fällen nur eine neue Form der Sklaverei. Professor von Gruber hat ja den Siedlungsgedanken zur Förderung empfohlen, weil er ein Mittel gegen den Bolschewismus sei. Mit der Zerschlagung eines Teils des Großgrundbesitzes könne so leicht eine Produktionsschädigung verbunden sein. Die Kommunistische Partei fährt keinen Zweifel darüber, in welcher Weise sie sich die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion denkt. **Kleinbauern und Landarbeiter müssen durch die Kraft der Volksgemeinschaft mit allen technischen Betriebsmitteln versehen, zur genossenschaftlichen Bewirtschaftung des gesamten Grund und Bodens, insbesondere der großen Güter zusammengeschlossen werden. Nur so werden die Angehörigen der Landwirtschaft die Produktion auf der Höhe halten, das Volk in besserer Weise versorgen und trotzdem freie Menschen sein können.**

Diese Enthüllung der bürgerlichen Absichten war den Großagrariern auf der Rechten zusehends unbequem. Sie versuchten deshalb den Genossen Stieltera wiederholt durch die blödsinnigsten Zwischenrufe zu stören. Der diente ihnen aber jedesmal und als sie zum Schluß ihre letzte Rettung bei „Rußland" suchten, erging es den agrarischen und bolschewistenfresserischen Schnapphähnen besonders übel.

Den Rest der Sitzung füllte die Einzelberatung des Landwirtschaftsetats aus.

Montag Debatte über den Lichterfelder Schulskandal.

Die Schulreaktion

Justiz und Schule sind auch im neuen Deutschland die Hochburgen der Reaktion, die immer frechere Vorstöße wagt. Jetzt hat das an Rückständigkeit nicht zu überbietende Provinzial-Schulkollegium von 18 neugewählten Rektoren in Groß-Berlin nur fünf bestätigt, 12 abgelehnt und 1 „in der Schwebe" gelassen. Es ist kein Zufall, daß die Zurückgewiesenen sämtlich Angehörige sozialistischer Parteien sind. Wenn unter den Bestätigten ausnahmsweise ein Sozialdemokrat ist, so hat er seine Bestätigung nur dem Umstand zu danken, daß er nicht konfessionslos ist. Die Schulreaktionäre berufen sich nämlich neben ihrer nicht ausgesprochenen politischen Tendenz mit Vorliebe auf das Schulunterhaltungsgesetz wonach wir konfessionelle, aber noch keine weltlichen Schulen haben. Auch in diesem Punkte gilt es also zum mindesten für alle sozialistischen Parteien Versäumtes nachzuholen und mit Rückständigkeiten aufzuräumen, um einem neuen Geist Bahn zu brechen und den Schulreaktionären verstaubte Vorwände zu rauben.

Politische Nachrichten

„Hurra — Lenin ist tot!"

In der letzten Zeit beschäftigt sich die bürgerliche Presse lebhaft mit dem Genossen Lenin. Täglich werden Nachrichten über ihn verbreitet, eine schauriger als die andere. Nach einer Meldung soll Lenin an Herzerweiterung leiden, die andere besagt wieder, daß Lenin progressiver Paralyse krank ist. Den Gipfel der Lüge erreicht aber das Berliner „8-Uhr-Abendblatt" mit seiner Meldung, daß Lenin gestorben sei.

Gemach, Ihr Herren! Euer Freudengeheul ist ganz umsonst! Noch vor wenigen Tagen hielt der „tote" Lenin eine zweistündige Rede auf dem jüngst in Moskau eröffneten 11. Kongreß der Bolschewiki. Man sieht, wieviel Wahrheitsliebe die bürgerliche Presse besitzt.

„Ordnungshüter" als Verbrecher

Berlin, 3. April. Unter dem Verdacht, auf eigene Faust im Dezember v. J. eine Beschlagnahme bei dem Pfandleiher Weiße in der Waldemarstraße vorgenommen zu haben, wurden jetzt die Kriminalbeamten Kreiner und Schapart und der Wachtmeister Schmette von der Schupo verhaftet. Alle drei hatten auf Veranlassung eines „schweren Jungen" namens Anton Krebs und eines zweiten nur dem Vornamen (Georg) nach bekannten Mannes gehandelt und mit diesen gemeinsame Sache gemacht. Sie sind geständig. Die beschlagnahmten Goldsachen sind unterdes schon in die Goldschmelze gewandert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220403-13/fragment/page=0002

Landarbeiterstreik

Solidarität der Industriearbeiter

Aus Schleitheim (Thüringen) wird berichtet, daß die dortige Industriearbeiterschaft sich hinter die streikenden Landarbeiter stellt. Alle Gewerkschaften haben zwei Drittel ihrer Lokalkasse und jedes Mitglied für die Dauer des Streiks pro Woche einen Stundenlohn für die streikenden Landarbeiter abzuführen.

Die Landarbeiter haben eine provisorische Kreisleitung des DLV. eingesetzt, die zu einer Reihe von Versammlungen aufruft. Es lebe der Kampf der Thüringer Landarbeiterschaft!

*

Ausdehnung des Landarbeiterstreiks in Thüringen

Sämtliche Orte des Kreises Gotha stehen ohne Ausnahme im Streik. In Körner ist nach kurzer Unterbrechung der Streik erneut aufgenommen worden. Die Stimmung der Streikenden ist sehr gut. In Sundhausen hat der Gutsbesitzer Kirchner sämtliche Arbeiter brieflich entlassen.

Die Landarbeiter verrichten auf Anordnung der Streikleitung die Notstandsarbeiten, dagegen hat eine ganze Reihe von Gutsbesitzern die Milchlieferung eingestellt. Dadurch wird versucht, die Industriearbeiterschaft gegen die Landarbeiter aufzuwiegeln. Die Streikleitung veröffentlicht einen Aufruf, in dem die Gründe des Streiks dargelegt werden und gleichzeitig an die Industriearbeiterschaft ein Appell gerichtet wird.

Der Angriff des Industrie- und Agrarkapitals auf die Lebensexistenz des Proletariats erfordert eine gemeinsame Kampffront. Der Kampf der Landarbeiter ist auch der Kampf des Industrieproletariats.

*

Teilstreiks der Landarbeiter im Kreise Greifswald

Im Kreise Greifswald (Pommern) ist es zu Teilstreiks der Landarbeiter gekommen. Der DLV. sieht sich immer noch nicht veranlaßt, die Kämpfe zusammenzufassen und damit den Druck auf die Großgrundbesitzer zu erhöhen, den Landarbeitern zum Siege zu verhelfen.

*

Im Kreise Oschersleben kam es am Donnerstag der vergangenen Woche in verschiedenen Orten zu Landarbeiterstreiks. So in Aderslehen, Wegeleben, Nienhagen und Dedeleben. Bereits am Donnerstag wurde in Wegeleben die Technische Nothilfe eingesetzt, so daß dort die Bewegung abgebrochen wurde. Am Freitag wurden die Schüler der Oberrealschule in Halberstadt alarmiert und an der Infanterie-Kaserne versammelt, um nach Dedeleben abzurücken und dort die Notstandsarbeiten zu verrichten.

Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß die Landarbeiter ganz aus sich selbst heraus in die Bewegung traten. Gerade liefert uns die Bewegung in diesen Orten den besten Beweis dafür, daß alles, was der Landtagsabgeordnete Brandenburg in seinem Flugblatt über die KPD. schimpft, als ein Ablenkungsmanöver auf sich zurückfällt, da gerade in diesen Orten die KPD. keinen Einfluß hat.

*

Die DLV.-Bureaukratie fällt den Landarbeitern in den Rücken

Der Deutsche Landarbeiterverband wendet sich in einem Aufruf **gegen die Urabstimmung der Landarbeiter in Mitteldeutschland** über den Streik. Die alte Litanei von kommunistischen Streikhetzern wird aufgetischt, um die von den Landarbeitern selbst eingesetzte Leitung zu diskreditieren. Die DLV.-Bureaukratie wird mit dieser Hetze gegen die Kommunisten bei den mitteldeutschen Landarbeitern wenig Anklang finden. Die Kommunistenhetze wird ihn nicht darüber hinweghelfen, daß die Landarbeiter, die nur im Interesse der Agrarkapitalisten liegende Stellungnahme der DLV.-Leitung durchschauen.

Weg mit Dr. Striemer!

Die Delegierten-Generalversammlung der Stuttgarter Metallarbeiter hat mit ewa 400 gegen 10 Stimmen folgendes beschlossen:

„Durchdrungen von der hohen Bedeutung, die den Betriebsräten im Befreiungskampfe des Proletariats und als Träger der künftigen Wirtschaft zukommt, erklärt die Generalversammlung des DMVB. Stuttgart, daß die theoretische und praktische Schulung der Betriebsräte zu den wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften gehört. Aber diese Sammlung muß, wenn sie den Interessen der gesamten Arbeiterklasse nützen soll, vom Geist des revolutionären Sozialismus erfüllt sein. Was jedoch der ADGB. auf diesem Gebiet, besonders durch die gemeinsam mit dem Afa-Bund herausgegebene Betriebsrätezeitschrift leistet, ist geeignet, das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu ersticken, was gleichbedeutend ist mit dem Verstopfen der stärksten Quelle der proletarischen Macht.

Die Generalversammlung des DMVB. Stuttgart stellt deshalb zum Gewerkschaftskongreß folgenden Antrag:

1. Der 11. Gewerkschaftskongreß lehnt jede Verantwortung für die unter der Redaktion des Dr. Striemer erscheinende Betriebsrätezeitschrift ab.
2. **Der Gewerkschaftskongreß enthebt Dr. Striemer mit sofortiger Wirkung unter Vorausbezahlung des ihm gesetzlich zustehenden Gehalts von seinem Posten als Redakteur der Betriebsrätezeitschrift.**
3. Der Kongreß beauftragt den neuen Bundesausschuß, für die Redaktion der Betriebsrätezeitschrift einen Leiter zu berufen, der imstande ist, das Organ der Betriebsräte im Sinn und Geist des unversöhnlichen Klassenkampfes zu leiten.

Wir sind überzeugt, daß der Antrag von den klassenbewußten Arbeitern im ganzen Reiche lebhaft begrüßt wird. Damit der Gewerkschaftskongreß nicht mit einer Handbewegung über diesen Antrag hinweggehen kann empfehlen wir allen Zahlstellen, die zum Gewerkschaftskongreß Stellung nehmen, den Beschluß der Stuttgarter Metallarbeiter aufzugreifen und ihn ebenfalls als Antrag an ihren Zentralvorstand und an den ADGB. einzusenden.

Kommunistische Siege bei den Betriebsratswahlen

Berlin, 3. April. (Eigene Drahtmeldung). Bei den Betriebsratswahlen der Siemens-Werke siegten die Kommunisten, die bei den früheren Wahlen nur 25 Prozent der Mandate hatten. Sie erzielten überall die höchste Stimmenzahl, im Werner-Werk die absolute Majorität, unter den anderen Werken ebensoviel Stimmen wie SPD. und USPD. zusammen.

Bergleute gegen Steuerkompromiß, für die Durchführung der 10 Punkte

Eine Belegschaftsversammlung der Zeche „Gottfried Wilhelm" in Rellinghausen nahm Stellung zu der unerhörten Teuerung, zu den drückenden Steuern und zu der Haltung der Gewerkschaften in diesen Fragen.

In einer Entschließung kam zum Ausdruck, daß nicht auf dem Wege des Burgfriedens mit den Kapitalisten, nicht mit ein paar Groschen Lohnerhöhung, sondern durch Führung einheitlicher, geschlossener Kämpfe, insbesondere gegen das Steuerkompromiß, für die Erfassung der Sachwerte, auf der Grundlage der 10 Forderungen des ADGB., durchgeführt von einer Arbeiterregierung, eine Besserung der Lage des Proletariats herbeigeführt werden kann. Nicht durch Einzelstreiks, sondern durch zusammengefaßte Kämpfe kann der Verlängerung der Arbeitszeit, der Beschneidung der Rechte der Betriebsräte begegnet werden.

Tarnow vom Holzarbeiterverband setzt im „Korrespondenzblatt des ADGB." als Vorbedingung für die Schwerterfassung und für eine Arbeiterregierung den Willen der großen Masse des arbeitenden Volkes voraus. Die Massen sind bereit, mit ganzer Kraft und mit voller Ueberzeugung für diese Forderungen zu kämpfen. Dies beweisen die Entschließungen, die Mitgliederführungen ungähliger Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen.

Anfrage an Severing

Die kommunistische Fraktion hat im Landtag folgende Anfrage eingebracht:

Durch den Mordversuch russischer Monarchisten an Miljukow ist von neuem die längst bekannte Tatsache erhärtet worden, daß die russischen Reaktionäre systematisch Meuchelmorde organisieren. Es ist ferner bekannt, daß die deutschen Monarchistenkreise in Verfolg des gleichen Zieles mit den russischen Meuchelmörderbanden in engster Fühlung stehen.

Obwohl das Staatsministerium davon Kenntnis hat, werden die Umtriebe der russischen, wie auch der deutschen Verschwörerkreise nicht nur stillschweigend geduldet, sondern erfahren sogar offen und versteckt die Unterstützung staatlicher Behörden.

Will das Staatsministerium durch Passivität auch fernerhin die Mitschuld an den monarchistischen und konterrevolutionären Meuchelmördern auf sich laden?

Welche Vorkehrungen sind getroffen, die auf der Durchreise nach Genua sich in Deutschland aufhaltenden Vertreter der Russ. Soz. Fäd. Sowjetrepublik vor den Mordplänen der russischen Monarchisten zu schützen?

Ausland

Unternehmeroffensive in Belgien

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat sich auch das belgische Unternehmertum der Weltoffensive gegen den Achtstundentag und gegen die Arbeiterlöhne angeschlossen. Den Bergarbeitern ist ein Lohnabbau von 10 Prozent und den Metallarbeitern sogar ein solcher von 20 Prozent zugedacht. Die belgische Gewerkschaftsbureaukratie ist nicht geneigt, ernsthaft gegen das Unternehmertum zu kämpfen. So haben sich die Verbandsbureaukraten der Bergarbeiter schon bereit erklärt, einen Lohnabbau um 5 Prozent hinzunehmen, und weitere Zugeständnisse sind zu erwarten!

Vom Tage

Furchtbares Grubenunglück im Kreise Ratibor

16 Bergleute tot, viele Verletzte

Wie der „L.-A." aus Breslau meldet, brach im Anselmschacht in Peterhof, Kr. Ratibor, unter Tage ein Brand aus, der bisher nicht gelöscht werden konnte. 16 Bergleute wurden tot, 38 mit teilweise schweren Verletzungen geborgen. 382 Mann der Belegschaft sind von der Oberwelt abgeschlossen. Die Rettungsaktion ist im Gange.

Zugentgleisung. Köln, 1. April. Heute nachmittag 3 Uhr entgleiste der von Barmen—Rittershausen kommende Personenzug bei der Einfahrt in den Kölner Hauptbahnhof. Ein in der Mitte des Zuges laufender Personenwagen schlug um; elf Reisende wurden leicht verletzt.

Ueberschwemmung in Südserbien. Belgrad, 3. April. In Südserbien ist eine katastrophale Ueberschwemmung eingetreten. Die Stadt Mitrovica und Umgegend und viele Gegenden im ehemaligen Sandschak Novibazar stehen unter Wasser. Nach bisheriger Schätzung beträgt der angerichtete Schaden 20 Millionen Dina.

Aus der Provinz

Wohnungsnot

Was heißt Wohnungsnot? Haben wir als Volk, als menschliche Gemeinschaft, Wohnungsraum-Not? Gibt es nicht Tausende, die einen Ueberfluß auch in Wohnungen haben? O ja, es gibt Villen, die entweder im Sommer oder Winter ein ganzes halbes Jahr unbenutzt liegen. Es gibt Villen und ganze Etagen, die nur von wenigen Menschen bewohnt sind. Ja, es gibt sogar „reiche" Leute, die Zimmer an Zimmer haben, einen Salon, ein Herrenzimmer, ein Damenzimmer, ein Rauchzimmer, ein Spielzimmer, und für Mann und Frau je ein Schlafzimmer und wer weiß, wieviel „notwendige" Zimmer noch gebraucht werden, aber das Dienstmädchen — das hat in der Küche ein Bett, das, am Tage zusammengeklappt, sich an die Wand schmiegt, oder es haust des Nachts in einer elenden Bodenkammer.

Ja, so ist es in einem kapitalistischen Staat und darum soll sich eben ein Proletarier auch in der Wohnungsfrage zufrieden geben. Ein Bild aus dem Proletarierleben soll hier einmal dem Wohnungsluxus der kapitalistischen Revolutionsgewinnler entgegengestellt werden. Ich kenne eine Arbeiterfamilie, ein junger Mann, eine junge Frau und einen kleinen Kind. Sie sind von den vielen wohnungslosen Ehepaaren eins von den Glücklichen, die eine Wohnung erhalten haben. Nun geht alle, ihr lieben Leser und Leserinnen, einmal mit hinein in diese Wohnung. Wir treten in einen Raum, der ist Küchenraum, Wohnraum und Schlafraum zu gleicher Zeit. Das ist also der Raum, in dem eine Proletarierfamilie ihr ganzes Leben täglich verleben muß. Da steht neben einer Kommode, einem kleinen Tisch der Ofen und ein Bett. Am Tage steht der Bahnkorb im Bett und des Nachts wird er neben das Bett gestellt.

Aber denke nicht, das sei nur eine Kriegsfolge, denn auch wer vor dem Kriege schon eine Wohnung und dazu eine größere hatte, der wohnt auch nicht besser. Wir gehen in andere Wohnungen. Dort hat der Vater und die Mutter schon vor dem Kriege als „Geschenk Gottes" sieben Kindern das Leben geschenkt. Seit 1914 ließ der „Segen Gottes" nicht nach. Im Jahre 1922 war die Familie immer noch zehn Köpfe stark, obwohl der Tod schon ein paar Brüderlein und ein Schwesterlein mit zu sich genommen hatte. Und dieser Familie stehen nur drei Räume zur Verfügung, Küche, Stube und Schlafstube. Es kommen also auf ein Zimmer ebenfalls drei Personen. Auch ist die Stube, Schlafstube und Kammer mit Betten überfüllt.

Sollen wir noch Bilder malen, wenn dann der Großvater, die Großmutter oder ein krankes Familienmitglied in solchen Räumen hausen muß? Will sich die Arbeiterschaft diese kapitalistische „Ordnung" noch weiter gefallen lassen? Das ist nicht nur Wohnungsnot infolge des Krieges. Das ist Wohnungselend infolge der kapitalistischen Welt- und Wirtschaftsordnung.

Schon Lassalle sagte: Diese verdammte Bedürfnislosigkeit der arbeitenden Massen bedeutet kulturellen Tod.

Riesengewinne für die Kohlenbarone

Die Arbeiter verkommen im Elend

Folgende Meldungen entnehmen wir der bürgerlichen Presse:

Anhaltische Kohlenwerke A.-G. Die in Dresden abgehaltene Bilanzsitzung hat beschlossen, der auf den 9. Mai einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 20 (i. V. 12) Prozent auf die Stammaktien und 6 Prozent (wie i. V.) auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen. Der Bruttogewinn aus dem Geschäftsjahr 1921 stellt sich auf 11 622 515,05 Mk. (i. V. 6 597 821,55 Mk.) Die Abschreibungen betragen 4 971 776,50 Mark (i. V. 1 848 984,02 Mk.). Der gesetzliche Reservefonds soll um 37 154,55 Mk. auf 3 450 000 Mk. erhöht werden. Dem Erneuerungsfonds sollen 9 200 000 Mk., der Ruhegehaltskasse 1 700 000 Mk. zukommen. Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 351 722,92 Mark.

Eintracht Braunkohlen- und Brikettfabriken A.-G. Welzow (N.-L.) Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 26,37 (15,51) Millionen Mark. Nach Abzug der Unkosten in Höhe von 3,37 (1,88) Millionen Mark und nach Abschreibungen von 4,72 (4,49) Millionen Mark ergibt sich ein Reingewinn von 18,27 (8,93) Millionen Mark. Hieraus soll eine Dividende von 27 (27) Prozent ausgeschüttet werden. Nach dem Bericht des Vorstandes waren die Leistungen der Betriebe nicht unbefriedigend.

Die erstgenannten Werke erzielten also über 5 Millionen Mark Rohgewinn mehr als im Vorjahre, das zweite Werk hat gar einen Reingewinn von über 18 Millionen Mark. Und dabei befriedigen die Leistungen der Betriebe (lies: Arbeiter) noch nicht! Es muß also noch mehr geschuftet werden. Wann wird die Arbeiterschaft solchen Unverschämtheiten endlich einmal Paroli bieten?!

Die Not der Presse

Unter dieser Ueberschrift bringt WTB. heute zwei Meldungen, wonach die „Mansfelder Zeitung" künftig statt täglich nur viermal wöchentlich erscheint, desgleichen der „Roßlauer Allg. Anzeiger" nur noch zweimal wöchentlich. Grund: die mißliche Lage, in der sich das Zeitungsgewerbe befindet.

Es handelt sich im vorstehenden Falle um zwei bürgerliche Zeitungen, die ja schließlich ganz verschwinden können. Es wäre wirklich nicht schade darum. Aber die Arbeiter können auch hieraus ersehen, daß sie alle Ursache haben, ihre Arbeiterpresse voll und ganz zu unterstützen, denn letztere leidet unter den ungeheuer gestiegenen Preisen für Materialien genau so wie die anderen Zeitungen. Die Arbeiterpresse muß unbedingt erhalten werden. Es liegt dies im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung.

Jeder klassenbewußte Arbeiter liest den „Klassenkampf"!

Merseburg

Internationale Kundgebung. Am Donnerstag, dem 6. April, abends 8 Uhr, versammeln sich die Arbeiter, Angestellten und Beamten Merseburgs in der „Funkenburg". Anläßlich der Konferenz der Exekutivkomitees der internationalen Arbeiterorganisationen in Berlin werden die ausländischen Delegierten in einigen Städten Deutschlands öffentlich sprechen, unter anderem auch in Halle und bei uns.

Sonntagsfahrkarten. Den Bemühungen des Magistrats, des Verkehrsvereins und zahlreicher anderer Vereine und Interessenten ist es gelungen, die Eisenbahndirektion Halle zur Ausgabe von Sonntagsfahrkarten zu bewegen. Die Eisenbahndirektion Halle scheibt an den Magistrat: „Zum 7. April d. J. werden Sonntagsrückfahrkarten von Merseburg nach Bad Kösen oder Freyburg und zurück von einer dieser Stationen, 40 Kilometer, 3. Klasse 27 Mk., 4. Klasse 17 Mk., Lonzhstedt, 11 Kilometer, 3. Klasse 7 Mk., 4. Klasse 4,60 Mk., Leißling, 24 Kilometer, 3. Klasse 15 Mk., 4. Klasse 10 Mk., Naumburg (Saale) Hauptbahnhof, 35 Kilometer, 3. Klasse 21 Mk., 4. Klasse 14 Mk. eingeführt. Dem Antrage hat sich — wir nehmen an, auf Veranlassung des Magistrats — eine ganze Reihe von Behörden und Vereinen angeschlossen; wir stellen ergebenst anheim, diese von der Einführung der Sonntagsrückfahrkarten zu benachrichtigen."

Schkeuditz

Die Stadtverordnetensitzung am 27. März beschloß die Erbauung eines städtischen Reihen-Wohnhauses in eigener Regie. Es sollen drei Häuser mit 30 Wohnungen errichtet werden. Kostenpunkt: 3½ bis 4½ Millionen Mark. Die nötigen Vorarbeiten sind bereits erledigt. Der Stadtbaumeister beleuchtete auch die finanztechnische Seite. Die Arbeitgeber mit mehr als 20 Beschäftigten sollen außer der Wohnungsbaudabgabe zu einer besonderen Abgabe herangezogen werden. Weiter wurde zur Begutachtung von Anträgen der Sozialrentner ein Ausschuß eingesetzt. Schließlich erfolgte noch die Beratung einer Reihe von Etats.

Bitterfeld

Erhöhung der Verpflegungskosten des Kreiskrankenhauses. Der Kreisausschuß gibt bekannt: Die Kur- und Verpflegungskosten im hiesigen Kreiskrankenhaus werden vom 1. April d. Js. ab wie folgt erhöht: für Krankenkassenmitglieder auf 40 Mark täglich, für Privatkranke des Kreises auf 40 Mark täglich, für Privatkranke von außerhalb 50 Mark täglich.

Wittenberg

Eine Patenschaft der Wittenberger Genossinnen! In der letzten Frauenversammlung am Dienstag, die sehr gut besucht war, beschlossen die Genossinnen, sofort eine Patenschaft für ein russisches Kind zu übernehmen. Es zeichneten sich sofort dreißig Frauen ein, die zusammen eine Patenschaft übernehmen. Es wurde der Wunsch laut, es möchten in den nächsten Frauenabenden sich noch weitere Wittenberger Arbeiterfrauen einstellen, um eventuell noch eine zweite Patenstelle zusammenzubringen. Alle Frauen, auch solche, die nicht in der KPD. organisiert sind, werden schon jetzt eingeladen, an einem der nächsten Frauenabende teilzunehmen. Diese Abende verlaufen ebenso interessant wie lehrreich.

Sport

Arbeiter- Turn- und Sportbund, 2. Kreis

Am 26. März fand in Bernburg die aller zwei Jahre fällige Tagung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Formalitäten erfolgte der Bericht des Kreisvorstandes. In den letzten zwei Jahren hat der zweite Kreis an 167 Vereine zugenommen. Innerhalb des Kreisgebiets haben wir drei Zeitungen und muß die Pressefrage heute mit erledigt werden. Wir müssen noch mehr bestrebt sein, die Unfälle im Turn- und Spielbetrieb zu vermindern. Den Spielbericht gibt Turngenosse Götze (Magdeburg). Er hebt hervor, daß das Geräteturnen durch den grünen Rasen zurückgegangen ist. Die Zahl der gemeldeten Spielermannschaften ist größer wie im Vorjahre. Im zweiten Kreise befinden sich 89 Fußballvereine und 66 Abteilungen, also insgesamt 155, mit einer Mitgliederzahl von 7066. Turngenosse Gröger vom Bundesvorstand referierte über „Organisation und Agitation". In der Debatte ruft der Turngenosse Geibrich überall zur Bildung von Arbeitersportkartellen und Stadtämtern für Leibesübungen auf. Unter Punkt „Technische Veranstaltungen" wird beschlossen, am 8. Oktober in Magdeburg ein Städte-Geräteturnen zu veranstalten. Am 24. September ist Meldeschluß. Vereine mit Musterriegen können ebenfalls daran teilnehmen. Ferner wurde beschlossen, das Kreismitteilungsblatt auszubauen und es monatlich erscheinen zu lassen. In nächster Zeit sollen die drei Organe „Der Fußballer", „Wassersportler" und „Kreismitteilungsblatt" zu einem Organ zusammengefaßt werden. Ueber das Bundesfest verbreitete sich eingehend der Turngenosse Gröger. Der Grundgedanke zu diesem wurde auf den Bundestagen in München und Leipzig gelegt. Ungeheure Arbeit gibt es zu leisten. Eine der größten Sorgen war die Quartierfrage um hier für 70 000 bis 80 000 Turner und Turnerinnen Quartiere zu beschaffen. Da die Leipziger Arbeiterschaft das Bundesfest zu ihrem eigenen Fest macht, ist die Opferfreudigkeit größer, als man ahnen konnte. Auch hat der Rat der Stadt Leipzig versprochen, das Fest in jeder Art zu unterstützen. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Ergebnis: Kreisvertreter: Bürger (Halle); Kassierer: Ferl (Groß-Ottersleben); Schriftführer: Leuthe (Dessau); Männerturnwart: Ventur (Magdeburg-Südost); Frauenturnwart: Weiß (Braunschweig); Kinderturnwart: Dube (Gernrode); Spielwart: Götze (Magdeburg-Fermersleben); Fußballspielwart: Heinrich (Magdeburg); Sportwart: Duft (Neuadlersleben).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220403-13/fragment/page=0003

Neue Druckschriften

Soeben erscheint bei der „Viva“, Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, G. m. b. H. (Franke's Verlag), Berlin SW 61, Planufer 17, eine Sondernummer des „Kommunistischen Genossenschafters“. Diese Sondernummer enthält sehr wichtige Arbeiten aus der Genossenschaftsbewegung und ist sehr geeignet, zu den jetzt stattfindenden Genossenschaftsversammlungen und -Tagungen verbreitet zu werden. Der Preis dieser Sondernummer beträgt im Verkauf 0,80 Mk. Organisationen erhalten Rabatt. Bestellungen sind umgehend an obige Adresse aufzugeben.

„Die Junge Garde“. Zentralorgan der Kommunistischen Jugend Deutschlands. Nr. 14. Neu erschienen: Landnummer. Aus dem Inhalt: Hammer und Pflug. — Das Brot. — Die Landjugend als Kanonenfutter. — Aus dem Süden Deutschlands. — Das Joch der mecklenburgischen Landarbeiterjugend. — Bauernaufstand. — Russische Bauernjugend an der Front. — Herrenlos! — Das Wolga-Lied. — Der rote Landsonntag. — Auf Agitation. — Die Kommunistische Internationale schützt das Jungproletariat. — Proletarische Jugend in Ketten. — Aus der Internationale. — Aus der Bewegung. — Kundgebungen gegen die 54-Stunden-Woche. — Die Eigenschaften guter Dienstboten. — Auf in den Kampf!

Die Bedeutung Genuas. Genua wird, falls die Konferenz überhaupt stattfindet, der Schauplatz erbitterter Kämpfe nicht nur zwischen den Vertretern des Proletarierstaates Sowjet-Rußland und der kapitalistischen Welt sein, sondern Genua wird der Schauplatz der Kämpfe innerhalb der kapitalistischen Welt sein. Genua wird Probleme aufrollen, die die kapitalistische Welt gar nicht lösen kann. Genua wird eine Etappe im Kampfe sein, der sich seit drei Jahren abspielt. Und wenn die revolutionären Bewegungen in Genua ihre Vertretung nur in der Gestalt der russischen Delegation haben werden, so wird Genua doch eine Schlacht zwischen der revolutionären Arbeiterbewegung der Welt und dem Kapital oder es wird zum Ausgangspunkt neuer Schlachten zwischen Weltkaptial und Proletariat werden. . . . Rußland geht nach Genua nicht mit den Illusionen der deutschen Bourgeoisie, daß der liebe Herrgott per procura Englands seine schützenden Hände über die Sowjetrepublik in Genua ausstrecken wird sondern es geht mit dem kühlen Bewußtsein, es mit den Feinden zu tun zu haben, von denen keiner in diesem Moment Sowjet-Rußland stützt, aber mit denen Sowjet-Rußland zu einem modus vivendi kommen muß, wenn es nicht von einem ständig abhängig sein will.

Zitat aus der Broschüre Karl Radek: Genua, die Einheitsfront des Proletariats und die Komm. Intern. Preis 4 Mk. Erscheint in den nächsten Tagen im Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg.

Wichtig für Kindergruppenleiter, Elternbeiräte, Gemeindevertreter und Parlamentarier. „Das proletarische Kind“, internationale Monatsschrift für kommunistische Schulpolitik und Pädagogik, Mitteilungsblatt für Kindergruppenleiter, Eltern und Lehrer, Heft 4 ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt: Soziale Erziehung in Sowjet-Rußland (Schluß) von W. Duschen, Leiterin der Kinderstadt 3. Internationale, Moskau. — Jugend und Partei in der Kindergruppenarbeit. — Schulreaktion und Preußenparlament von Werner Scholem. — Die proletarische Schulbewegung in Thüringen von Fr. Neubauer. — Der Dortmunder Schulstreik. — Das Programm der Kindergruppen Bulgariens. — Unsere Sommerarbeit von Edwin Hoernle. — Aus der Praxis unserer Kindergruppen. — Aus der Kindergruppenbewegung. — Aus der Elternbewegung. — Aus der Lehrerbewegung. — Notizen. — Der Preis beträgt pro Heft 1,25 Mk. für die Organisationen, im Einzelverkauf 3 Mk. — Auslieferungsstelle für Deutschland: Verlag Junge Garde, Berlin C 2, Stralauer Straße 12; für die Schweiz: Verlag Neue Jugend, Basel, Burgvogtei; für die Tschechoslowakei: Verlag Sajal, Prag IV, Neklanova 44.

Die Konsumgenossenschaft

ist das Wirtschaftsideal der Zukunft. Sozialismus — Gemeinwirtschaft — das ist der Kern ihres Wirkens.

Willst Du ihr dienen, dann hilf an ihrem Ausbau; sie wird es Dir und Deinem Volke reichlich lohnen.

K · P · D

Kommunistische Partei Deutschlands.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher: 1473. Postscheckkonto Leipzig 107001, Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Bezirksleitung. Dienstag, den 4. April, nachmittags 5 Uhr, im Bureau der Bezirksleitung: **Wichtige Sitzung.**

Kommunistische Kupferschmiede. Dienstag, den 4. April, abends 7½ Uhr, im kleinen Zimmer der „Produktiv-Genossenschaft“: **Wichtige Besprechung.**

Kommunistische Schuhmacher. Sonnabend, den 8. April, abends 7½ Uhr, im kleinen Zimmer der „Produktiv-Genossenschaft“.

Distrikt 1. Mittwoch, den 5. April, abends 7½ Uhr, im „Hackeborn“: **Zusammenkunft aller Hundert- und Zehnerschaftsführer** sowie der **Kassierer.** Sämtliches Material ist mitzubringen.

Distrikt 17. Der vom Distrikt angesetzte Unterhaltungsabend findet nicht Sonnabend, sondern **Sonntag, den 9. April,** abends 6 Uhr, im Distriktslokale statt.

Unterbezirk Halle-Saalkreis.

Diemitz. Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung.**

Unterbezirk Mansfeld.

Eisleben. Mittwoch, den 5. April, abends 7½ Uhr, im „Volkshaus“: **Frauenabend.**

Wolferode. Dienstag, den 4. April, abends 7½ Uhr, im Gasthof „Zur Linde“: **Frauenabend.**

Helbra. Donnerstag, den 6. April, abends 7½ Uhr, bei Hoche: **Frauenabend.**

Creisfeld. Donnerstag, den 6. April, abends 8 Uhr, im „Kaiserhof“: **Frauenabend.**

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.

Wittenberg. Donnerstag, den 6. April: **Funktionärsitzung.**

Welsen. Dienstag, den 4. April, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof Weede: **Sitzung aller Gewerkschafts- und Betriebsfraktionen.**

Zörbig. Donnerstag, den 6. April, abends 8½ Uhr: **Mitgliederversammlung.** Sehr wichtige Tagesordnung.

Zschornewitz. Dienstag, den 4. April, abends 7 Uhr, im Kolonie-Gasthof: **Generalversammlung.** Wichtige Tagesordnung.

Turm hoch

sind die heutigen Preise,
aber noch und noch zahlt für
Rohprodukte, Alt-Eisen usw.

W. Panecke,

Magdeburger Straße 12,
die höchsten u. anerkannt reellsten Preise.

NB. Kaufe saubere **Wein- u. Kognakflaschen** pro Stück mit **1,50—2,00 Mk.** 1393

Bei Metallen Ausweis erforderlich.

Geschäfts-Uebernahme.

Einer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich das von Herrn **Walter Schmidt** innegehabte 1399

Konfitüren-Geschäft
Geiststraße 29
käuflich erworben habe.
Um geneigten Zuspruch bittet
Frau Anna Quellmalz geb.Ködderitz.

Nur kein Neid!!

Die drei ● ● ●

in Halle zahlen stets die höchsten Tagespreise!

Ueberzeugung macht wahr!

Kupfer . . .	Kilo bis	**50,00 Mk.**
Rotguß . . .	Kilo bis	**35,00 Mk.**
Blei	Kilo bis	**13,00 Mk.**
Zink	Kilo bis	**12,00 Mk.**

Außerdem: **Lumpen, Knochen, Papier, Felle, Bücher, Eisen, Wein- und Sektflaschen** usw.

Holen sofort ab. Karte schreiben genügt.

Curt Zöhl.

Hauptgeschäft: **Kleine Ulrichstraße 26,** im Hofe,
Telephon 4995.
1. Filiale: **Schwetschkestraße 36,** Ecke Bertramstr.,
Telephon 1356. 1392
2. Filiale: **Albrechtstraße 24,** im Hofe.

Bitte darum, genau auf die Hausnummer zu achten.

Suche sofort in Halle und Umgebung mehrere Filialen, und zwar Laden, Keller, Schuppen, Lagerraum. Angebote bitte ins Hauptgeschäft.

Frachtgut kann per Nachnahme geschickt werden. Fahrgeld wird vergütet.

Geschäft von 8 Uhr früh bis ½7 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.

Restaurant Produktiv-Genossenschaft
Lerchenfeldstraße 14
empfiehlt seinen kräftigen
Mittag- und Abendtisch.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 4. April 1922:
Nichtöffentl. Vorstellung
Mittwoch: 1400
Zar und Zimmermann.

Operetten-Theater

Nur noch 4 Aufführungen!
266 Allabendlich präzise 7½ Uhr:
„Prinzessin Olala“
Kasse ab ½10 (Fernspr. 6183) ununterbroch. geöffnet

Zum Tode verurteilt sind

Läuse, Wanzen, Flöhe b. Mensch u. Tier, m. Riesolda, gei gesch. Mitt. 100000 mal bewährt. Verk.: Schurig, Steinweg 10 Posiv.

Größter und billigster Spezial-Verkauf
und Versand von
Bettstellen, Matratzen, Kinderwagen aller Art. 265
Erstklassige Erzeugnisse, fachmännische und kulante Bedienung.
Bruno Paris, Halle,
Kleine Ulrichstraße 2 (am Domgemeindehaus).

Licht-Spiele
gr. Ulrichstr. 51.
Wegen des
Riesenerfolges
um 3 Tage verlängert,
persönliches Auftreten
der beliebten Film-Diva
Ruth Weyher
in ihrem Filmwerk:
Die Beichte einer Ausgestoßenen.
Außerdem:
Violetta Napierska
in: 1397
Der Welt Liebe u. Leid.
Beginn: 4.00 6.15 8.25.

Walhalla-Lichtspiel-Theater.

Täglich:
Der geheimnisvolle Dolch.
Fünfter Teil.
13.—15. Episode.
Vorf. 4.00 6.50 9.40 Uhr.

Die Ehre seiner Schwester.
Schauspiel in 5 Akten
mit **Olaf Fönß** in der Hauptrolle. 1396
Vorf. 5.35 8.15 Uhr.
Als Beigabe:
Grillys erstes Abenteuer.
1 lustiger Akt.

1391 **Belohnung** in Geld oder 1 Ztr. **Kartoffeln** dem Wiederbringer meines am 9. März entlauf. **Schäferhundes,** 1 Auge blind, schwerh., Kriegsh. **Halle, Bölbergasse 2, part.**

Klein. Rehpinscher
am Sonntagvormittag
entlaufen. 1394
Abzugeben im **„Volkspark“.**

Werbt für den „Klassenkampf“!

Arbeiter!

Fell-Hoffmann, Eisleben, Grabenstr. 25,
bezahlt für Kanin-, Ziegenlämmer-, Hamster-
Felle
erstaunlich hohe Preise. 138
Arbeiter, unterstützt nur
Fell-Hoffmann, Eisleben, Grabenstr. 25.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Demnächst erscheinen:

1. **Die Internationale.**
2. **Die Rote Fahne.**
3. **Warschawjanka.**
4. **Brüder, zur Sonne, zur Freiheit.**

4stimmig, für Kinder- und Jugend-Chor.

Bestellungen bitten wir sofort aufzugeben an die

Bezirks-Zentralbuchhandlung
Halle (Saale), **Lerchenfeldstraße 14,**
und deren Filialen: F

Halle a. d. S., Volksbuchhandl., **Harz 42/44,**
Merseburg, Volksbuchhandlung, **Markt 7,**
Eisleben, Volksbuchhandl., **Breiter Weg 8,**
Zeitz, Volksbuchhandl., **Bismarckstraße 4,**
Naumburg, Buchhandlung **Frau Heese, Michaelisstraße 26,**
Weißenfels, Volksbuchhandl., **Dammstr. 18,**
Helbra, K. Burghardt, Bolzenschächterstr. 4.

Schreibwaren, Schiefertafeln, Schulbüchern
usw. in der
Volksbuchhandlung.
Harz 42/44.

1403 Ein
großer Posten
braune
Gruben-Hemden
solange Vorrat,
1 Stück 89,50 Mk.
Wäsche- und Wollwarenlager
Gr. Ulrichstr. 25,
Ecke Jägergasse.

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten!

Asthma
kann geheilt werden. Sprechstunden in **Halle a. d. S., Magdeburger Str. 60, II Tr.** jeden Sonnabend v. 10—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin **SW** 11.

ff. Tafelmargarine
ff. Sauerkraut,
Wurstwaren
eigener Schlachtung.

Lebensmittel-Zentrale
Eisleben, Sangerhäuser Straße 44,
Helfta, Wilhelmstraße 42.

Schlachtgewürze, Backartikel, Waschartikel 143
— zu billigsten Tagespreisen.

Bekanntmachung.

Durch Gemeindebeschluß sind mit Zustimmung der Polizeiverwaltung in Abänderung der früheren Festsetzung für die Ecke der Seebener Straße und projektierten Straße A sowie für einen Teil der Südseite der letztgenannten Straße neue Fluchtlinien festgesetzt worden.

Da die Fluchtlinienänderung im Einverständnis mit den beteiligten Grundstückseigentümern erfolgt ist, haben wir den Plan förmlich festgestellt. Derselbe kann im Wagegebäude (Marktplatz 24), Zimmer 31, eingesehen werden.

Halle, den 30. März 1922. 1398

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken.

Die Vorschriften der Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken (RGBl. S. 123/1918) werden nicht überall genügend beachtet. Nach § 1 sind nicht nur Nießbrauchs-, Kauf- und Tauschverträge, sondern auch Pachtverträge jeder Art von mehr als 5 ha genehmigungspflichtig. Anträge auf Erteilung der erforderlichen Genehmigung von jedem am Geschäfte Beteiligten können bei dem Magistrat mündlich oder schriftlich gestellt werden. Nichtbefolgung der gegebenen Bestimmungen zieht strenge Bestrafung nach sich.

Eisleben, den 1. April 1922.

142 **Der Magistrat.**

Immer noch zahlen wir die höchsten Preise!

Wir zahlen für: 1402

Alt-Papier	Kg. 2,50	**Lumpen**	Kg. 2,00
Bücher	„ 3,00	**Schmiedeeisen,** blechfrei	„ 3,00
Zeitungen, gebündelt...	„ 3,50	Ia. **Maschinenguß**	„ 3,50

Metalle zu Marktpreisen.

Paul Theuring, Rohprodukten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.

Augustastraße 17 (Hof). Triftstraße 24. Große Brunnenstraße.

Für die vielen Glückwünsche zur Jugendweihe unserer Tochter Frieda sagen wir auf diesem Wege besten Dank. 144

Polleben, den 26. März 1922.

Wilhelm Buhl u. Frau.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Lettin a. d. S., den 3. April 1922.

Hermann Reuter u. Frau Anna geb. Ohme. 1401

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101922040З-13/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 3. April 1922

Jugendweihe

Im festlich geschmückten Saale des „Volkspark" waren am Sonntag früh unzählige Menschen versammelt, um einer Jugendweihe von etwa 500 Kindern beizuwohnen. „Schaut und schreitet und wirkt kühn, eine Welt zu befreien", waren die letzten Gedanken eines Vorspruches, der zur Einleitung der Feier den Kindern mit auf den Lebensweg gegeben wurde. Das Erste Hallesche Mandolinenorchester füllte den musikalischen Teil der Feier in zufriedenstellender Weise aus. Der Arbeitersängerchor half ebenfalls, die Feier zu verschönen.

In eindringlichen Worten zeichnete dann Genosse R. Schoenlank das proletarische Kinderland und wies vor allem auf die riesige Verschlechterung des gesamten Kinderlebens durch die schlechte wirtschaftliche Lage der Proletarier hin. Heute gilt es nun, Abschied zu nehmen von der Kindheit! Warme und anfeuernde Worte gab er der zur Entlassung kommenden Schuljugend mit auf den Weg ins Jugendland, ins Land der geistigen und körperlichen Ausreife. Werdet brauchbare Glieder des proletarischen Klassenheeres, waren die Schlußgedanken seiner Ausführungen.

Die tiefe Stille und die vielen tränenfeuchten Augen beim Vortrag des Sprechchors waren Beweis genug, daß die Feier hier ihren Höhepunkt erreichte. In die Herzen der Anwesenden werden sich die Worte des Chores der Schulentlassenen einprägen: „Wir öffnen die Tore der Zukunft!"

Nach der Bücherverteilung gab das Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit", von allen Anwesenden gesungen, der Feier einen guten Abschluß.

Es ist zu wünschen, daß die Veranstalter nun endlich einmal lernen, daß für 500 Kinder und deren Begleiter der Volksparksaal zu klein ist.

Zum Streik im Möbeltransport-Gewerbe.

Achtung, Arbeitskollegen!

Seit dem 29. März befinden sich die gesamten Möbelräumer von Halle im Streik. Wir ersuchen deshalb die gesamte Arbeiterschaft von Halle, uns in unserem Kampfe zu unterstützen, vor allen Dingen keine Streikbrucharbeit zu verrichten.

Ganz besonders warnen wir die Abteilungschefs sowie das Kontorpersonal und die Arbeitskollegen von der städtischen Straßenreinigung, die bereits versucht haben, den streikenden Möbelräumern in den Rücken zu fallen, Streikbrecherdienste zu leisten.

Wir erwarten Eure bestimmte Einsicht, denn nur so ist es möglich, den Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Die Streikleitung.

Generalversammlung des Allgemeinen Konsum-Vereins

Im Restaurationssaal des „Volkspark" fand am Freitagabend die halbjährliche Generalversammlung des Allgemeinen Konsum-Vereins Halle und Umgegend statt. Gegenüber dem Bericht aus der letzten Generalversammlung im vorigen Jahre, konnte der Geschäftsführer Schulze feststellen, daß die konsumgenossenschaftliche Bewegung sich weiter aufwärts entwickelt. Die riesigen Summen, die genannt wurden, waren Beweis genug, daß die proletarische Organisation des Konsums heute im Wirtschaftsprozeß immer mehr an Bedeutung gewinnt. Wie mächtig aber könnte der Konsum-Verein tatsächlich schon sein, wenn die Arbeiterschaft die entscheidende Bedeutung der proletarischen Konsumorganisation wirklich erkannt hätte und von ihr so unterstützt würde, wie sie im Interesse der Arbeiterschaft unterstützt werden müßte.

Nach dem Geschäftsbericht sind im letzten Geschäftshalbjahr 569 Beitritte zu verzeichnen, so daß am Ende des Geschäftsjahres eine Mitgliederzahl von 17 000 überschritten sein dürfte. Der Warenumsatz belief sich auf 22 541 421 Mk. gegen 14 086 951 Mk. und wird am Jahresschluß etwa 50 Millionen übersteigen. Es wurde ein Mehrumsatz 8 454 470 erzielt, der nicht allein auf die Preissteigerung der Waren zurückzuführen ist, sondern auf den erhöhten Konsum. Trotz des Mangels an flüssigem Kapital war es noch immer möglich, billiger die Waren abzugeben, als die privaten Geschäftsleute. Es wurden zwei neue Verteilungsstellen, eine auf dem Flugplatz und eine in Nietleben eingerichtet. Diese neuen Verkaufsstellen hatten bereits gute Umsätze. Die Einrichtungen von drei weiteren Verkaufsstellen muß vorläufig abgelehnt werden. Der Bäckerei-Umsatz beträgt 3 857 490 Mk. gegen 2 515 245 Mk. Der Mehrumsatz ist hauptsächlich durch Preissteigerung hervorgerufen. In den letzten Monaten hat sich der Umsatz wesentlich erhöht, so daß, wenn er weiter steigt, die Bäckerei in Trotha wieder in Betrieb genommen werden muß. Wegen der ungeheuren Kosten ist an einen Erweiterungsbau der Bäckerei in der Landsberger Straße nicht zu denken. Beim Bericht über die Sparkasse wurde darauf hingewiesen, daß im Vergleich zu anderen Vereinen viele Mitglieder ihre Gelder noch in anderen Sparkassen liegen haben, trotzdem die Konsum-Vereins-Sparkasse viel höhere Zinsen zahlt. Die Verwaltung wird beschließen, daß die Kapitalertragssteuer von dem Verein übernommen wird. Der Warenbestand betrug am 31. Dezember etwa 6¾ Millionen Mk. Durch die dauernde Preissteigerung aller Waren ist aber heute mit einem Werte von etwa 9 bis 10 Millionen zu rechnen. Trotz der niedrigen Preise aller Waren und der ungeheuren Unzuverlässigkeit in der Geschäftslage ist eine aktive Bilanz zu verzeichnen, die es ermöglicht, drei Prozent des Umsatzes auszuzahlen. Die gesamte Wirtschaftslage ist derart, daß mit Ueberraschungen in der Preisgestaltung gerechnet werden muß. Bei den Kartoffeln ist es so, daß der Konsum-Verein jetzt überhaupt keine beschaffen kann, da die Aufkäufer aus dem Rheinland in Pommern und Ost- und Westpreußen heute bereits 6 Mk. für das Pfund bezahlen. 20 000 Zentner sind im Herbst bestellt worden, aber hergekommen sind nur 2000 bis 3000 Zentner. Wenn der Konsumverein sich auf der Höhe halten will, so muß er mehr flüssige Mittel zur Verfügung haben. Dem großen Warenbestand entspricht in keiner Weise das Anteilkapital der Mitglieder. Darum müssen die Anteile entsprechend erhöht werden, und zwar so erhöht werden, daß die Konsum-Organisation zum Wohle der Arbeiterschaft arbeiten kann.

In der Diskussion machte ein Genosse den Vorschlag, den bargeldlosen Verkehr durchzuführen. Die Mitglieder sollten wöchentlich, oder bei Monatsgehaltsempfänger monatlich, eine beliebige Summe einzahlen und dann entsprechend der Summe Waren entnehmen. Der Geschäftsführer sprach gegen diesen Vorschlag da er jetzt technisch undurchführbar sei.

Sodann wurde die Wahl eines Vorstandsmitgliedes für den ausgeschiedenen Genossen Gelhaar vorgenommen. Vom Aufsichtsrat wurde der Genosse Wilhelm Fischer vorgeschlagen, der von 229 abgegebenen Stimmen mit 175 Stimmen gewählt wurde. Zur Begründung der Abänderung der §§ 7, 9 und 11 machte Genosse Mendorf längere Ausführungen und legte besonders die Notwendigkeit der Erhöhung der Anteile dar. Nach kurzer Diskussion wurde auf Antrag des Genossen Kasparek der Anteil auf 300 Mk. mit allen gegen 16 Stimmen angenommen. Ein Antrag auf 500 Mk. wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Notwendigkeit der Erhöhung des Anteils wurde von allen Genossen anerkannt; denn im Prinzip stimmte niemand gegen eine Erhöhung. Ebenso wurde die Haftsumme auf 300 Mk. festgesetzt. Ferner wurde das Eintrittsgeld auf 5 Mk. erhöht.

Zum Schluß wurde der Antrag des Genossen Lehmann beraten, der bestimmt, daß den Organen des Konsum-Vereins Halle noch ein Genossenschaftsrat statutenmäßig angegliedert werden soll, so daß in Zukunft der Verein besteht aus: General-Versammlung, Genossenschaftsrat, Aufsichtsrat, Vorstand und Betriebsrat. Nach einer längeren Begründung durch den Genossen Richter wurde dieser Antrag fast einstimmig angenommen. Ein Antrag Zopf, mit dem Gewerkschaftskartell in Verbindung zu treten, um in öffentlichen Versammlungen noch mehr als bisher die Arbeiterschaft für den konsumgenossenschaftlichen Gedanken zu interessieren, wurde ebenfalls angenommen.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Stellt die internationale Einheitsfront her!

Donnerstag, den 6. April, abends 7 Uhr: im „Volkspark" große

Internationale Kundgebung

Es werden sprechen als Vertreter der Kommunistischen Internationale Vertreter aus Rußland, England und China.

Arbeiter, Genossen, erscheint in Massen und bringt dadurch zum Ausdruck, daß Ihr die internationale Einheitsfront aller Ausgebeuteten wollt!

Die Bauarbeiter zu den Lohnverhandlungen

Mißtrauensvotum gegen die Bezirksleitung

In der am Donnerstag stattgefundenen Versammlung wurde zunächst das Ableben treuer Kollegen geehrt. Hierauf folgte ein Referat des Kollegen Grabow über „Kampf und Stellung der Gewerkschaften". Der Redner zeigte, wie die Gewerkschaften heute den Kampf zu führen hätten und geißelte dabei scharf das Verhalten der Gewerkschaftsbureaukratie, die sich heute mit ihren eigenen Worten um die Ohren schlagen müßten. Es muß darum jetzt unsere Aufgabe sein, diese proletarische Organisation umzuformen in eine Kampforganisation.

Hierauf folgte der Bericht von den letzten Lohnverhandlungen. Es wurde bedauert, daß die Bezirksleitungen die Anfang März gestellten Forderungen nicht energisch genug vertreten hätten. Der Verhandlungsgang ist selbstverständlich immer der alte. Man hörte die Klage der Unternehmer, die höchstens auf die bestehenden Lohnsätze 10 Prozent Teuerungszulage bewilligen könnten. Die „Industriekönige" machen ihnen dauernd Vorwürfe, daß im Baugewerbe zu hohe Löhne gezahlt würden usw. Der Bezirksleiter der Zimmerer, Laue, der bei den Verhandlungen die im Bezirk 6 (Magdeburg) organisierten Zimmerer vertrat, unterstützte das Jammergeschrei der notleidenden Unternehmer. Er scheute sich nicht, in Gegenwart der Unternehmer zu sagen, daß es gar nicht anginge eine Lohnforderung von 10 Mk. zu bewilligen. Der Höchstsatz wäre im besten Falle 5 Mk. Sein weiteres Verhalten war auch nicht gerade kollegial. Es ist Aufgabe der Zimmerer, diesen Herrn zur Rechenschaft zu ziehen. Nach langem Verhandlungsgang erklärten sich die Unternehmer bereit auf den bestehenden Stundenlohn 4 Mk. für die Stunde als Teuerungszulage zu gewähren. Diese 4 Mk. wurden, nachdem zum Ausdruck gebracht worden war, sofort wieder neue Verhandlungen anzubahnen, angenommen.

Die Versammlung brachte hierauf ein Mißtrauensvotum gegen die Bezirksleitung ein. Es wurde einstimmig angenommen und lautet:

Nachdem unsere Bezirksleitung bei dem letzten Verhandlungsgange ihren Pflichten nicht so nachgekommen ist, wie es die Bauarbeiter wünschten, sprechen sie derselben ein Mißtrauensvotum aus und beauftragen den Vorstand und Beirat, diese Angelegenheit zu prüfen und den Hallischen Bauarbeitern Rede und Antwort zu stehen.

Hierauf wurde das Wahlresultat der Delegierten zum Verbandstag bekanntgegeben. Es waren 2620 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Walter 790, Arnold 720, Steitz 559, Haller 551. Die zwei erstgenannten Kollegen sind also gewählt. Unter Gewerkschaftsfragen wurde noch beschlossen, die Mittagspause von einer Stunde bestehen zu lassen. Alle Kollegen haben diesen Beschluß aufrecht zu erhalten.

* **Wer hat ein Strafmandat bekommen?** Als unser Genosse Ferchlandt im Juli v. J. aus den Zuchthausmauern entlassen wurde, hatten sich eine Anzahl Genossen auf dem Bahnhof eingefunden, um ihn in der neuen „Freiheit" zu begrüßen. Nach fast einem Jahre ist dem Staatsanwalt dieser Empfang aufgestoßen und er hat alle Beteiligten mit Strafmandaten von 200 Mark und mehr bedacht. Alle Genossen, die ein solches Strafmandat in den letzten Tagen erhalten haben, müssen beim Amtsgericht sofort Einspruch erheben. Sie dürfen unter keinen Umständen die in den Strafbescheiden angegebene Frist verstreichen lassen. Außerdem werden die Genossen aufgefordert, sich in der Bezirksleitung der KPD., Lerchenfeldstraße 14, zu melden.

* **Wo bleibt die Gewerbeinspektion?** Nette Zustände herrschen bei der Dampfkesselfabrik Karl Melger. Viele Jahre hindurch macht die dort beschäftigte Arbeiterschaft alle Anstrengungen, damit Wasch- und Ankleideräume oder Kleiderspinde beschafft werden. Aber immer vergebens. Um das bißchen Essen zu wärmen, muß es sechs Stunden in die Röhre gestellt werden. Natürlich ist es dann meistens ungenießbar, weil es durch die langsame Erwärmung sauer geworden ist. Die Schutzvorrichtungen spotten jeder Beschreibung. Im Fabriktraume stehen sechs große Feuer (Holz und Koks). Diese Feuer entwickeln einen derartig beißenden Rauch, daß die Arbeiter schwer darunter zu leiden haben. Die elektrischen Schweißungen werden ohne jede Schutzmaßnahmen vorgenommen; man muß sich wundern, daß bis jetzt so wenig augenkrank geworden sind. Beschwerden über diese Zustände werden dauernd eingebracht, aber Abhilfe erfolgt nicht. Der Obermeister Schäfer verhöhnte kürzlich die Arbeiter noch obendrein und bemerkte, daß alle diejenigen gehen sollten, die diese Mißstände empfinden, oder ob sie glaubten, daß ihnen die Firma ein Sofa zur Verfügung stellen solle . . . Wir empfehlen der Gewerbeinspektion, einmal bei dieser Firma die Arbeitsverhältnisse zu untersuchen und für Abhilfe zu sorgen.

* **Die Kirchenaustrittsbewegung**, die in der letzten Zeit besonders stark gewesen ist, scheint den Behörden, nicht nur den kirchlichen, sondern auch den städtischen, einiges Kopfzerbrechen zu verursachen. Nachdem wir die Beeinflussungsmethoden mehrmals öffentlich festnageln mußten, glaubt man jetzt mit Schikanierungen ebenfalls zum Ziele zu gelangen. So liegen uns heute wieder eine Reihe von Beschwerden vor von Frauen und Männern, die ihren Austritt aus der Kirche vollziehen wollten. Außer schnöddrigen Redensarten junger Bengels läßt man die Leute in langen Reihen ruhig warten, um politische Diskussionen über Indenregierung usw. zu pflegen. Andere beschweren sich darüber, daß sie von einem Zimmer in das andere gejagt werden, ohne abgefertigt zu werden. Der Magistrat scheint diese Beeinflussungsversuche zu fördern oder mindestens zu dulden: denn sonst hätte er diesen jungen Bürschchen mindestens solche Instruktionen erteilt, daß es ihnen vergangen wäre, ihre Versuche fortzusetzen.

* **Sie schliefen unterm Regenschirm.** Schon seit Jahren ist das Dach im Hause Torstraße 44 defekt. Unzählige Ermahnungen der Mieter an den Hausbesitzer Wilhelm Weise blieben ohne Erfolg. Infolge des letzten Schneewetters konnten die Bewohner des 3. Stockes ihre Zimmer nur mittels gelegter Bretter betreten und nachts mußten sie mit aufgespannten Regenschirmen schlafen. Eine Beschwerde bei der Baupolizei wurde dahingehend beantwortet, daß die Hausbesitzer jetzt nicht hinten hoch könnten und es gäbe viele Wohnungen, in die es hineinregnet. Auch sonst wird im Hause nicht viel gemacht. Die Wasserspülung ist monatelang nicht gegangen. Die Aschengrube war so überfüllt, daß ein Teil des Hofes von Unrat strotzte. Die Straßen- und Hofreinigung überläßt der Hauswirt seinen Mietern. Das Miete-Einstreichen besorgen die Kinder des Herrn Weise, die aber immer am Ersten des Monats pünktlich zur Stelle sind. Es ist klar, wenn die Hallische Baupolizei selbst der Meinung ist, daß es in die Wohnungen hineinregnen darf, ohne Leben und Gesundheit der Mieter zu gefährden, nur um dem Hauswirt den Profit nicht zu schmälern, so werden wohl die Mieter die erhöhten Mietzinssätze bezahlen dürfen, aber der Hauswirt kann nicht verpflichtet werden, an den Häusern die notwendigsten Reparaturen vorzunehmen. Die städtische Baupolizei ist eben nur da, die Interessen des Hausbesitzes zu wahren.

* **Arbeiterbildungsausschuß.** Zu der morgen (Dienstag) stattfindenden Aufführung von Leo Tolstois „Macht der Finsternis" sind noch Karten für den 2. und 3. Ring im Arbeitersekretariat und am Eingang zum Theater zu haben.

* **Jugendkartell.** Dienstag, den 4. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Sitzung aller Kartelldelegierten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Delegierten wird ersucht.

* **Freie Volksbühne.** Die Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing wird für die Mitglieder der Volksbühne am 19. und 12. April im Stadttheater gegeben. Der Kartenverkauf (9, 14, 18 Mark) beginnt am Montag, dem 3. April, von 6 bis 8 Uhr in der Geschäftsstelle.

* **Auf die Mitgliederversammlung des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes** (Gruppe Handels- und Transportgewerbe), die morgen, Dienstag, abend 8½ Uhr im „Volkspark" stattfindet, wird nochmals hingewiesen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht, da es sich dabei um die Berichterstattung über die letzten Lohnverhandlungen und Beschlußfassung dazu handelt. Zutritt haben nur die Mitglieder obiger Gruppen gegen Vorzeigung des Mitgliedbuches.

* **Portemonnaie mit Inhalt bei der Jugendweihe** im „Volkspark" gefunden, abzuholen bei Schleiß, Kleine Klausstraße 7.

Nietleben

Kapitalistische Methoden. Mit allen Mitteln versuchen heute die Kapitalisten und deren Handlanger, die Arbeiter gefügig zu machen. Als am letzten Montag einige Arbeiter in der Zementfabrik Saale nicht erschienen waren, wurde ihnen am Dienstag durch den Vorarbeiter Reuter mitgeteilt, daß sie einige Tage aussetzen müßten, da ein Ofen in Reparatur genommen worden sei. In Wirklichkeit will man durch alle möglichen Schikanen den Arbeitern die Macht des Kapitals spüren lassen. Denn Arbeit ist genügend vorhanden, so viel, daß sie gar nicht genug Arbeiter bekommen können. Während diese Arbeiter aussetzen mußten, hat man neue Leute eingestellt. Arbeiter, auf der ganzen Linie gelte! man zum Angriff über. Ihr sollt tanzen nach der Pfeife der Antreiber und Curch willenlos ausbeuten lassen. Seid auf der Hut! Stellt die Einheitsfront her!

Zörbener

Gründung eines Arbeiter-Gesangvereins. Am Montag, dem 2. April, abends 8½ Uhr, finden sich alle sangesliebenden Arbeiter und Genossen im Gasthaus Bolze ein zur Gründung eines Gesangsvereins.

Löbejün

Militärgeist auf den Gruben. Neulinge auf den Gruben pflegen sich gewöhnlich auch mit Neuerungen einzuführen. Ingenieur Schäfer auf der Grube Steinkohlenwerk Plötz ist ein treuer Anhänger des preußischen Militärgeistes. Und diesen preußischen Militärgeist will er auch den Kumpels wieder beibringen. Vor einigen Tagen sollten einige Arbeiter die Brikettpresse, an der sie arbeiteten, in ungereinigtem Zustande verlassen haben. Dafür wurde jeder mit 20 Mk. bestraft. Diese Strafe mußten auch solche Arbeiter zahlen, die die Brikettpresse gar nicht bis zum Schluß bedient hatten. Auf Beschwerde dieser Arbeiter meinte der Ingenieur, daß es hier wie beim Militär gelte: einer für alle und alle für einen, und bedauerte, daß leider dieser alte „bewährte" Preußengeist nicht alle Kräfte zusammenballte. Er tröstete sich noch damit, daß es bald wieder anders werden würde. Arbeiter! Ja, es muß anders werden. Aber sorgt Ihr, dafür, daß es auch anders wird.

Aus dem Gerichtssaal

Weil er seinem Hauptmann glaubte

Vor der dritten Strafkammer machte der Arbeiter L. K. in einer Strafsache gegen die Frau Juliane Meier eine für sie ungünstige Aussage. Auf die Frage, ob vorbestraft, antwortete er ja, mit 2 Jahren Gefängnis. Um die Glaubwürdigkeit des L. K. herabzusetzen, führte Frau Meier an, daß er mehrfach vorbestraft sei. Nun stand K. vor dem Schwurgericht unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Zu seiner Verteidigung führte er aus, daß sein Hauptmann, als er 1916 eingezogen wurde, der Kompagnie sagte, was hinter Euch liegt, das ist alles vergessen, jetzt seid Ihr Vaterlandsverteidiger. Er glaubte, die Vorstrafen seien gelöscht. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach fahrlässigem Falscheid. Der Staatsanwalt Steinike, der wohl als der schärfste Staatsanwalt bekannt ist, beantragte 10 Monate Gefängnis, das Gericht, unter Vorsitz des Landgerichtsrats Bühnemann, schickte ihn über den Antrag des Staatsanwalts hinaus auf ein Jahr ins Gefängnis.

Als K. zum Heere eingezogen wurde, da waren seine Strafen nicht hinderlich, den „Heldentod fürs Vaterland" zu sterben, da war alles hinter ihm liegende vergessen. Und weil er den Worten eines preußischen Offiziers Glauben schenkte, deshalb schickte ihn nun die preußische Justiz auf ein Jahr ins Gefängnis. Nicht K., sondern die gewissenlosen Subjekte, die während des Krieges dem Volke, um es für die Erreichung ihres nationalistischen Zieles gefügig zu machen, goldene Berge versprachen, gehören auf die Anklagebank und ins Gefängnis.

Achtung, Postbezieher!

Bei der neuen Postbestellung auf den „Klassenkampf" muß angegeben werden, welche von den vier Ausgaben gewünscht wird:

1. **„Klassenkampf", Organ der KPD. für Halle-Merseburg;**
2. **„Klassenkampf", Organ der KPD. für die Kreise Mansfeld und Sangerhausen;**
3. **„Klassenkampf", Organ der KPD. für Merseburg-Querfurt und Weißenfels-Zeitz-Naumburg;**
4. **„Klassenkampf", Organ der KPD. für die Kreise Wittenberg-Schweinitz und Torgau-Liebenwerda.**

Die genaue Angabe der Ausgabe muß erfolgen, wenn der Besteller den gewünschten „Klassenkampf" erhalten will. Wir bitten, das Vorstehende zu beachten und die Bestellung in diesen Tagen aufzugeben, damit eine regelmäßige Weiterbelieferung erfolgt. Verlag Klassenkampf.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Schnetter; für Anzeigen Fritz Kroh, Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14. Verlag Klassenkampf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220403-13/fragment/page=0005

Leben ★ Wissen ★ Kunst

Der Liebe Pilgerfahrt

2] Roman von Upton Sinclair

Aeußerlich glich er anderen Knaben, war munter, fröhlich, sogar ausgelassen, aber in seiner Seele war etwas verborgen, das grübelte und fragte. Das Leben hatte ihn zum Asketen gemacht. Er mußte gegen sich selbst erbarmungslos streng sein. In ihm und in der Mutter lebte die geheime Angst, auch er könnte der Ausschweifung verfallen.

Nicht nur, daß er niemals Alkohol anrührte, er hatte einen instinktiven Widerwillen gegen alles, was verweichlicht, entnervt, verführt und versklavt. Er lebte allein mit seinen Gedanken, hatte keinen Freund — wo hätte er in Mietwohnungen und Pensionen Menschen gefunden, die das Leben verstanden? Wo konnte er ihnen begegnen, außer in den Werken großer Dichter?

Seine Familie wußte wenig von dem, was man „Kultur" nennt. Musik und Dichtung waren ihr fremd. Doch gab es Bibliotheken, wo man wenigstens Romane erhielt. Thyrsis verschlang sie, verkrochen im Gebüsch oder in der Ecke hinter dem Sofa.

Thyrsis kannte keine fremde Sprache; Schicksal oder Instinkt hinderten ihn, Bücher zu lesen, in denen über schmutzige Dinge gescherzt wurde; derart erhielt sich seine Phantasie rein und unberührt. Andere Knaben vertrauten einander verbotene Dinge an, rissen Schranken nieder, lüfteten Schleier, Thyrsis jedoch sprach über geschlechtliche Fragen zu niemandem ein Wort. Wohl grübelte auch er über diese Dinge, aber niemand erfuhr von seinen Gedanken. Das war bedeutsam für seinen Charakter und der Grund für seine übergroße Zurückhaltung.

IV

In einer der Pensionen, die Thyrsis' Familie anfänglich bewohnte, hatte auch ein kleines Mädchen mit seinen Eltern gelebt, und die beiden Familien waren miteinander bekannt geworden. Die Kinder konnten sich nicht leiden und wichen sich gegenseitig aus. Thyrsis war eine herrische Natur, alles sollte nach seinem Willen gehen. Auch den Eltern gegenüber lehnte er sich auf, während Corydon sanft und bescheiden war, sich allen Geboten und Verboten fügte. Sie war ein hübsches, kleines Geschöpf mit großen, schwarzen Augen. Weil sie schüchtern und schweigsam war, hielt er sie für dumm und kümmerte sich nicht um sie.

Sie verbrachten einen Sommer zusammen auf dem Lande. Thyrsis besaß eine Schleuder und sammelte Eichhörnchen- und Backenhörnchenfelle. Das empörte Corydon, und Thyrsis zwang sie, um ihre Zimperlichkeit zu bekämpfen, die blutenden kleinen Leichen heimzutragen.

Später, da Corydon zu einem schönen, zarten Mädchen herangereift war, suchte Thyrsis sie bisweilen auf und wollte mit ihr seine geistigen Freuden teilen, doch verstand Corydon wenig von Dichtung und noch weniger von Philosophie.

Das Mädchen glich einer herrlichen Blume, war, nach Thyrsis' Ansicht, wie alle Blumen, die vor ihr geblüht hatten und alle jene, die nach ihr kommen würden, von Generation zu Generation. Sie paßte vollkommen in ihre Umgebung, wuchs still und gelassen heran, trug hübsche Kleider, verstand mit Anmut den Tee herumzureichen — und ahnte nicht, daß es außer diesen Dingen im Leben noch etwas anderes gäbe. So stellte sich Thyrsis Corydon vor, stolz auf die eigene Klugheit, und bemerkte nichts von dem Vulkan der Auflehnung und Verzweiflung, der in ihrer Seele gärte.

Hier hatten sich die Räuber der ungeborenen Seelen eine seltsame Laune gestattet: sie hatten eine Tochter des alten Griechenlands gestohlen und sie in die Handelsmetropole versetzt. Corydon hätte Nausikaa selbst sein können, sie hätte, eine heilige Schale tragend, im Zuge der Jungfrauen schreiten können. Ihre Seele gab Antwort auf dem Ruf der Freude, erbebte bei der leisesten Berührung der Schönheit. Und sie war eingepfercht in einer trostlosen Pension, ohne Berührungspunkte mit ihrer Umgebung, ohne eine Menschenseele, der sie ihre Verzweiflung hätte anvertrauen können.

Sie ward in eine Schule geschickt, wo sich die traurigäugigen Sklavinnen der Geschäftsleute auf ihren Beruf vorbereiteten. Sie wurde mit Arithmetik und Grammatik gequält, die sie haßte, mußte die patriotischen Lieder eines Landes lernen, dem sie nicht angehörte. Auch die Sonntagsschule mußte sie besuchen, und dies war noch ärger. Sie empfand einen seltsamen instinktiven Haß gegen jegliche Religion. Der Anblick des Geistlichen in seinem Ornat erfüllte sie mit Widerwillen.

So verzehrte sich Corydons Seele im geheimen, und allmählich begann die gefolterte Seele zu schwären. Eines Tages sah das Mädchen, das die Unschuld selbst war, auf einem Zaun ein gemeines Wort gekritzelt. Und jählings entdeckte sie die Sünden, nach denen man sie in der Sonntagsschule ausgefragt hatte. Wie, wenn dieses Wort in ihrem Gedächtnis unvergeßlich haften bliebe und sie immer verfolgen würde? Je mehr sie versuchte, das Wort zu vergessen, desto fester krallte es sich in ihre Erinnerungen ein, bis sie glaubte, sie sei ein verderbtes Geschöpf, eine verlorene Seele. Der Gedanke peinigte sie, ähnliche Worte könnten ihr einfallen, sie könnte an derartige Bilder und Handlungen denken — ihr Geist könnte ein Sammelort von entsetzlichen, schlechten Dingen werden. So lag das Mädchen des alten Griechenlands nächtelang wach und kämpfte mit bösen Geistern.

V

Etwa um diese Zeit trat Thyrsis als Schriftsteller auf. Er hatte ein hübsches Talent, Reime zu machen, die Kindern gefielen, und eine Zeitschrift war bereit, sie anzunehmen und ihm dafür das fürstliche Honorar von fünf Dollars die Woche zu zahlen. Die Summe genügte für Nahrung und ein möbliertes Zimmer, für etliche Sommerwochen auf einer Farm und machte ihn für einige Jahre zum freien Mann.

Er gab sein Alter falsch an, ließ sich an einer Hochschule einschreiben und vergrub sich in sein Studium. Die Hochschule befand sich in der Stadt, war eine Anstalt für Unbemittelte, an der es bloß Studenten gab, die ihre Arbeit ernst nahmen. So kam es, daß Thyrsis nichts von den „Herrlichkeiten des Studentenlebens" erfuhr. Er brüllte nie Hurra auf dem Fußballfeld, kleidete sich nicht in läppische Studentenuniform, verblödete nicht sein Gehirn auf „Studentenabenden". Die Aufforderung, in eine Verbindung einzutreten, lehnte er ab.

Die Hochschule half ihm insofern, als sie ihm die Tore des Wissens erschloß; später freilich wirkte sie hemmend. Die Mathematik begeisterte ihn, wie einen guten Läufer ein Wettlauf begeistert; so war es auch bei den anderen exakten Wissenschaften und der Geschichte. Was jedoch Sprachen und Literatur anbelangte, so konnte Thyrsis seinen Lehrern niemals verzeihen. Sie wußten ja gar nicht, was Sprachen und Literatur bedeuten.

Eine von den Ideen, die seinen Geist formten, war folgende: er hatte begriffen, daß das Heil einzig und allein im Volke liegt, und daß die Dinge, die nicht vom Volke ausgehen und getan werden, eben noch nicht getan sind. Niemand vermochte ihn zu betrügen oder irrezuführen — er wußte, die Dichter, die diese Wahrheit nicht anerkannten, verherrlichten nichts Lebendiges.

Thyrsis war als gläubiger Christ erzogen worden; in Weiß und Scharlach gekleidet, hatte er bei der Konfirmation die Schleppe des Bischofs getragen und war in der Fastenzeit allnachmittaglich in den Gottesdienst geschickt worden. Noch als Knabe war ihm Paines „Zeitalter der Vernunft" in die Hände geraten; er hatte das Werk mit Entsetzen gelesen und dann verbrannt. Doch blieben die darin ausgesprochenen Ideen in seinem Gedächtnis haften, und machten, je älter er wurde, einen desto größeren Eindruck auf ihn. Zweifel und Fragen stürmten auf ihn ein: kann es Offenbarungen geben, die über der Vernunft stehen, wenn Jesus tatsächlich Gott war, konnte er dann vom Teufel versucht werden, und war er Gott und Mensch zugleich, bedeutete das nicht zu gleicher Zeit Allwissenheit und Nichtwissen?

Alle diese beunruhigenden Zweifel legte Thyrsis einem geistlichen Freund vor, der ihm christliche Apologien zu lesen gab. Doch erkannte der junge Mann mit Bestürzung, die einzigen überzeugenden Teile der Werke seien jene, die eine Zusammenfassung der gegenerischen Argumente brachten. Auf diese Art entdeckte er mancherlei Glaubenshindernisse, die ihm noch gar nicht in den Sinn gekommen waren, und als er die Bücher gelesen hatte, waren seine Ansichten gefestigt. Bedeutet der Unglaube diesen Dingen gegenüber Verdammnis, dann ist es eine Pflicht als denkender Mensch, verdammt zu werden. So sagte er sich denn von seiner Kirche los, was seiner Mutter großen Kummer bereitete; denn sie hatte gehofft, er werde eines Tages Bischof werden.

Während der Weihnachtsferien hatte er ein seltsames Erlebnis. Es war mitten im Winter. Einmal verließ er das Haus seiner reichen Verwandten nach Mitternacht und durchschlenderte den prächtigen Park. Trockener Schnee knirschte unter seinen Schritten, die Sterne glänzten und zitterten, waren so hell, daß er fast die Hände nach ihnen ausstreckte. Still, fast unheimlich in ihrer Schönheit, lag die Welt da und plötzlich überwältigte ihn eine Verzückung. Er hätte nicht zu sagen vermocht, ob er stehe oder sitze, ob er spreche oder schweige, jedes Bewußtsein des eigenen Daseins verließ ihn, nur die Menschen seiner Träume, die Gefährten und Liebenden seiner Phantasie lebten. Schnee und Kälte vergingen, er sah eine mondhelle Lichtung im Walde, und dorthin kamen seine Traumfreunde, schön und prächtig, gütig und freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Proletarier wohnen

Aufstrebende Steinschächte, farblos — lichtfremd,
grau — kalkzermürbt, Hof engumpressend, dumpftief,
aufgetürmt von Menschenhand in keuchender Fron:
Hinterhaushof! Fetzen Blauhimmel
hoch über schmucklosem Dachfirst. Stickluft-lichtwürgend,
Hofplatz vom harten Stein, umgürtender Steilflächensturz:
erdrücktes Leben — aus blinden Fensterlöchern
sich anglotzend in hockendem Elend —
Sonne trifft oben nur des Daches graue Fläche,
Schornsteins schwarzes Hochgerecke, rauchumschwellt. —
Menschen tief unten . . .
Ungeziefer — stinkende Dünste,
kriechende Seuchen — Blumensterben
auf den Fensterbrettern . . .
. . . Wohnstätten der Menschen —
der schwer fronenden, armen Menschen! —
Mißhandelte — wund, krank an Körper, Seele, Geist! — E. H.

Monarchen im Film

Zur Aufführung des „Fridericus Rex" in Halle

Preußen-Deutschland hat einen Krieg und seinen „Willem" verloren. Aber es läßt den Kopf nicht hängen. Wozu hat man den Film? Der läßt Könige und Soldaten auf der Leinwand wachsen und tröstet die führerverlassenen Kindsköpfe in Rängen und Logen mit Parademarsch und Kommandostab. Was ein waschechter Monarchist ist, der geht für sowas durch Dick und Dünn, wenn ihm auch oft die Luft ausgeht und seine getretene Menschenwürde aufmuckt.

Es war sehr interessant und instruktiv, den Konflikt zu erfühlen zwischen Untertanensinn und Selbstachtung, wie er dies bürgerliche Publikum quälte angesichts einiger Taten des allen Vertuschungsmethoden trotzenden Kulturgreuels, des Barbaren auf dem Thron, genannt Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der Soldatenkönig.

Das heftige Aufzucken und das bebende Atemstoßen, der mühsam beherrschte Unwille in kritischsten Momenten, in äußerster Geduldsanspannung (Beschimpfung von Frau und Sohn, Auspeitschung der Kantorstochter, Hinrichtung des Leutnants Katt), die unwillkürlich gedrückte Stimmung während fast des ganzen Filmablaufs, das alles hebt keine beim Parademarsch der „lieben, blauen Kinder" noch so prompt funktionierende Claque auf. Nimmt man hinzu, daß der Film die Wirklichkeit bei weitem nicht erreicht, daß er die schlimmsten Roheitsdelikte des Königs schamhaft verschweigen muß — was die Zuschauer natürlich wissen oder doch ahnen! — so ist man geneigt, den monarchistischen Film „Fridericus Rex" um seiner antimonarchistischen Wirkung willen zu schätzen.

Selbst die betonte Freude der Zuschauer beim Amtsantritt des nachmaligen „alten Fritz", der beklatschte Sehnsuchtsschrei: „Komm, König! Dein Volk ruft!" hat für den Geschichtskenner und objektiven Beschauer nur etwas rührend Komisches. Denn ausgerechnet der „alte Fritz", der französierende Schöngeist, wie ihn auch der Film zeichnet, ist kein dankbares Ausbeutungsobjekt für deutschnationale Säbelraßler mit chronischer Gehirnlähmung.

Man muß wissen, daß der in seiner Jugend durch alle Tiefen wilder Verzweiflung gehetzte Prinz nur aus einer abgründigen Menschenverachtung seine Existenzberechtigung als König herleitete, und man begreift, daß sich an ihm lediglich die Macht der wirtschaftlichen und politischen Struktur der Gesellschaft über den Einzelnen, nicht aber die Macht des Einzelnen über die Gesellschaft, die Herrlichkeit der Monarchie demonstrieren läßt.

In vollem Ernst: ich meine „Fridericus Rex" ist ein historischer Film, dessen resistente Stofflichkeit die zweifellos hineineskamotierte monarchistische Tendenz ganz einfach totschlägt. Die Logik der Geschichte siegt über alle Unlogik in den Vorurteilen der Vergangenheit befangener Menschen. Sie gedachten wohl, es böse zu machen, aber — — —

Die Ausstattung des Films ist prächtig, zu prächtig und bildwirksam, um als echt durchzugehen. Die Schauspieler agieren mit der sicher-protzigen Eleganz und dem Prunk der letzten wilhelminischen Aera. Sie benehmen sich weit besser, als die Fürsten und Höflinge des 17. Jahrhunderts es fertig brachten. Sie hätten kulturhistorische Studien auf irgendeiner Klitsche der Ostmark machen sollen in der Erwägung, daß der kulturelle Tiefstand der Landbarone so ungefähr den richtigen Maßstab liefert für das Treiben an einem kleinen preußischen Hof vor zwei Jahrhunderten.

Zu diesem Thema demnächst einige Memoiren-Auszüge, welche den im Film so dick aufgetragenen Kulturfirnis wie ätzende Säure wegzuwaschen geeignet sind. Wenn die geöffneten Grüfte der Vergangenheit ihren Verwesungsgestank mobilisieren, möchte ich den sehen, der mit Paradeschritt an Ort standhält und salutiert. Schon das nur zart andeutende Parfüm des Films machte den Leuten übel.

Der Hereinfall ist glänzend. Es ist jetzt erwiesen: Monarchen im Film machen noch lange keine Monarchisten! H. Leid.

Seid nicht allzu sicher

Seid Eurer stolzen Zivilisation nicht allzu sicher. Glaubt nicht, daß die Verhältnisse für jeden Widerstand zu groß seien. Die Zivilisation ist eine meisterhafte Sophistin. Nichts ist groß als die Seele. Profit ist nicht groß. Noch Lohn. Noch des Grundbesitzers Pacht. Noch des Geldverleihers Zins. Ihr rechnet daraus Millionen zusammen und sagt, das sei groß. Von allen Dingen im Weltall sind jene die Kleinsten. Der geringste Ansatz zu einer Pfennig-Tugend ist mehr wert als Eure Millionen gestohlenen Lasters. Ihr seid so riesengroß, daß Euch auf allen Seiten das sündige Fett ausquillt. Die Zivilisation mit ihren wampigen Backen und ihrem feisten Halse will, daß ich vor ihr krieche und sie demütig anbete. Ich finde jedoch die Zivilisation nicht anziehend. Sie wäre schon gut, wenn ihr Soll nicht größer wäre als ihr Haben. Würden wir sie nun nach ihrem Haben beurteilen, so müßten wir sie verehren. Aber wenn die Rechnungen alle zusammengestellt sind, muß die Zivilisation ihren Bankrott erklären. Sie ist nicht ohne Kapital. Aber die Hauptsache ist verschleudert. Von einigen Partnern ist sie im Stich gelassen worden. Sie hat die Verbindung mit der sozialen Gerechtigkeit verpaßt. Sie hat immer gemeint, sie könnte die Reichen reich machen mit der Armut der Armen. Die Armut der Armen bedeute nichts. Es sei nicht die Sache der Zivilisation, für alle zu sorgen, vielmehr dürfe sie ihren parteiischen Launen nachgeben und mit dem Individuum willkürlich schalten und walten. Grillen. Schmeichelei. Zufall. Alles, nur kein Prinzip. Alles, nur das universale Rettungsmittel nicht. Die Zivilisation hat ihr Konkurrenzleben zu Ende gelebt. Sie hat den vollen Preis dafür bezahlt. Den barbarischen Preis. Sie geht am Abend zu Bett um sich in das Elysium hineinzuträumen. Am anderen Morgen wacht sie auf in der Gasse.

Ist das, was wir da sehen, das Beste, was die Zivilisation aufzuweisen hat? Ein besseres Symbol hat sie nicht, als den Diebstahl? Wir fragen sie: Wer ist dein Herr? Und sie zeigt uns ihre Pachterträgnisse. Sie zeigt uns die Scheine der Schuldner. Sie bringt uns ihre Zinstabellen. Sie legt uns Gewinnabschlüsse der Geschäfte vor. Solche Dinge sind unsere Herren, sagt die Zivilisation. Sie zeigt uns Männer, die ums Geld alles schreiben. Sie zeigt uns Künstler, die ums Geld alles malen. Sie zeigt uns einen Mann, der um Geld jede Art von Schuhwerk herstellt. Geld, sagt die Zivilisation: Geld ist mein Herr. Die Weiber verkaufen ihren Leib um Geld, sagt die Zivilisation. Das Weib sagt sie ist mein Symbol. Die Männer kaufen Seelen um Geld, sagt die Zivilisation. Der Mann, sagt sie, ist mein Symbol. Die Kinder geben von der Wiege in die Fabrik, sagt die Zivilisation. Das Kind, sagt sie, ist mein Symbol. Wer nichts tut, genießt das Leben am meisten sagt die Zivilisation. Der Nichtstuer, sagt sie, ist mein Symbol. Ich lasse Männer, sagt die Zivilisation, und Frauen und oft auch Kinder sich zu Tode arbeiten, und die, wiederholt sie, sind mein Symbol. Ich bin eine große Sache, sagt die Zivilisation: ich habe viel Platz gebraucht; deswegen mußte die Gerechtigkeit gehen. Platz, sagt die Zivilisation, ist mein Symbol. Es ist wahr, sagt sie, daß alle Menschen mit allen Menschen im Streit liegen. Aber das sagt sie, Streit ist mein Symbol. Zollhäuser sagt sie, Hunger, sagt sie. Menschen, die ihre Arbeiter hassen. Ueppigkeit und Schmutz sagt sie. Das Weib, die Sklavin des Mannes. Der Mann, der Sklave seines Herrn, sagt sie. Die Kinder, die Sklaven der Sklaven von Sklaven, sagt die Zivilisation. Fabriken. Läden. Sträflingstruppen. Imperialismus. Bureaukratismus und Korruption. Zuchthäuser. Sagt die Zivilisation. All das, sagt die Zivilisation, die Höllen unter den Höllen, das, das sagt die Zivilisation, ist mein Symbol.

Hier sollen wir stehen bleiben? Ist dies das Ziel der Fahrt? Ist der Hunger des Kindes das Ziel der Fahrt? Ist all diese Verwüstung das Ziel der Fahrt? Ist Haß, Groll, Streit das Ziel der Fahrt? Ist Diebstahl das Ziel der Fahrt? Sind schlaflose Nächte und schlafmüde Tage das Ziel der Fahrt? Ist der Mitmensch als Feind das Ziel der Fahrt? Hier sollen wir stehen bleiben? Stehen bleiben bei sozialem Unrecht? Stehen bleiben, wo wir jetzt sind? In diesem Laufgraben verschwinden? Niedergemacht in der Wut wirtschaftlichen Kampfes? Hier und so soll die Fahrt enden? Ist dies das beste, was der Traum von Gerechtigkeit für die Menschen tun kann? Bei Gott, nein! Dies ist nur ein Anfang. Dies ist ein schlimmes Ende, das einen guten Anfang den Weg bahnt. Dies ist der Augenblick, wo Zeiten der Gewalttat sich in Zeiten der Liebe wandeln. Dies ist der Uebergang. Dies ist die geheimnisvolle Wölbung des Regenbogens. Hier trifft Verheißung und Erfüllung zusammen. Hier grenzt der dunkelste Schatten an das hellste Licht. Und es läuft alles darauf hinaus. Das Schlimmste kommt, ehe das Beste kommt. Und darauf läuft alles hinaus.

*

Dies ist der Augenblick, wo Zeiten der Gewalttat sich in Zeiten der Liebe wandeln.

Dies ist der Uebergang, dies ist die geheimnisvolle Wölbung des Regenbogens, hier grenzt der dunkelste Schatten an das hellste Licht: Das Schlimmste kommt, ehe das Beste kommt.

Selbsterkenntnis führt nicht zur Besserung

Auf dem Anthroposophenkongreß, der in Berlin getagt hat, ist die Theorie des Professors Rudolf Steiner besprochen worden. Professor Steiner hat u. a. entdeckt, daß jeder Mensch zu einem Genie gemacht werden kann; man braucht ihm nur die inneren Sinnesorgane zu erwecken, was eine Kleinigkeit ist.

Und die Anthroposophen verlangen nun, daß die Steinersche Methode zwangsweise eingeführt werden solle.

Wie man bisher die Kinder gegen Pocken impfte, so würde ihnen bereits im zarten Alter das Genie eingespritzt werden. Dann werden wir alle genial. — — —

Bescheiden steht am Straßenrand der Intellektuelle und wird mit Kot bespritzt. Er wird bespritzt durch den Mercedeswagen, in dem der Butterfälscher prachtvoll zur Oper fährt. **Wäre der Intellektuelle ein Genie wie Catilina, er ginge hin und zündete den Staat an vier Ecken an; weil er aber nur ein Intellektueller ist, begnügt er sich, in seinem Innern eine ironische Bemerkung zu veranstalten.**

Der Genieimpfzwang könnte gefährlicher werden und es ist besser, wir lassen die Welt wie sie ist; denn sie hat ja nur deshalb bis jetzt so einigermaßen zusammengehalten, weil sie zu drei Vierteln aus nur Trotteln besteht.

Victor Auburtin. (Berl. Tagebl.)

Die Schnecke

Eine Schnecke, die an einem Bahndamm wohnte, ärgerte sich alle Tage über einen Schnellzug, der vorbeisauste und sie durch sein ungeschlachtes Benehmen in ihrem behaglichen Geschäft störte.

„Das will ich ihm austreiben!" sagte die Schnecke zu sich selbst, stellte sich zwischen den Gleisen auf und streckte drohend ihre Fühler aus, als sie den Zug in der Ferne auftauchen sah.

„Niederstoßen werd' ich ihn!" sagte sie voll grimmigen Mutes.

Der Zug kam heran und brauste über die Feindin hinweg.

Die Schnecke drehte sich um und schaute dem Davoneilenden nach.

„Er hält nicht stand," sagte sie verächtlich, „er reißt aus, er ist ein Feigling!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101922040З-13/fragment/page=0006